



## Chronik des Tages.

Die im Tschelaprozess zum Tode verurteilten Kommunisten Stoblewski, Boege und Neumann sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Die in Moskau zum Tode verurteilten deutschen Studenten Kindermann und Wolicht wurden zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt.

Der Reichsausschuss ist zur Beratung der Entwaffnungsfrage zusammengetreten.

Zum Nachfolger des verstorbenen russischen Volkskommissars für den Krieg, Frunse, ist der Kommandant der Garnison Moskau, Woroschiloff, in Aussicht genommen.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Potsdam begann der Prozess gegen die Gräfin Bothmer.

Polschen Mufand und Italien soll ein Geheimvertrag über die im Osten zu verfolgende Politik abgeschlossen worden sein.

## Rückwirkungen?

Am diesem Freitag tritt in Paris die Völkerverkonferenz zusammen, um auf Grund des Berichts des Interalliierten Militärkomitees in Versailles über die Frage der Räumung Kölns zu beraten. Wie verlautet, stellt das Gutachten fest, daß das Deutsche Reich unbestreitbar Anstrengungen, besonders in materieller Hinsicht unternommen hat, um die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages zu erfüllen, daß jedoch die Bedingungen, die in der Note der Völkerverkonferenz vom Juli gestellt worden sind, noch nicht alle vollkommen erfüllt sind. Man darf gespannt sein, zu welchen Entscheidungen die Völkerverkonferenz gelangen wird. Bis jetzt hatte sie sich immer auf den Standpunkt gestellt, die Räumung der Kölner Zone und die Übertragung der Militärkontrolle auf den Völkerbund müßten gleichzeitig mit der Erfüllung der militärischen Klauseln erfolgen. Pariser Blätter erklären es jetzt für nicht unmöglich, daß die Alliierten beide Maßnahmen trennen, und daß man die demnachstige Räumung der Kölner Zone ankündigen wird, um den Deutschen den Beweis zu geben, daß die Alliierten dem Geist von Locarno treu bleiben, aber die interalliierte Militärkontrolle aufrecht erhält, um zu dokumentieren, daß die Frage der Entwaffnung für den Augenblick noch nicht als gelöst angesehen werden könne.

Wie dem auch sei, es muß immer wieder betont werden, daß die Frage der Räumung Kölns nichts zu tun hat mit den sogenannten Rückwirkungen des Vertrages von Locarno. In dieser Beziehung ist sich das ganze deutsche Volk einig. Auf die Räumung Kölns haben wir einen Rechtsanspruch aus dem Versailler Vertrag, und wir brauchen deshalb nicht nach Locarno zu gehen. Was man bisher aber von den Rückwirkungen gehört hat, ist blutwenig. Wenn versucht worden ist, die Abberufung von 33 Kreisdelegierten als Rückwirkung von Locarno hinzustellen, so muß demgegenüber betont werden, daß auch diese Maßnahme mit Locarno nichts zu tun hat. Vielmehr beabsichtigte die Rheinlandkommission bereits seit einem Jahr die Zusammenlegung der Delegiertenbezirke, und zwar aus Sparmaßstäbgründen, da ihr Etat durch das Londoner Abkommen stark beschnitten worden ist. Auch nach der Ablegung jener 33 Delegierten, unter denen sich wahrscheinlich auch die 15 bis 18 nach Räumung der Kölner Zone entbehrlich gewordenen befinden, würden immer noch 30 Kreisdelegierte verbleiben.

Neuerdings wird von Paris eine Meldung verbreitet, wonach nun aber wirklich mit den Rückwirkungen Ernst gemacht werden soll. Es wird verkündet, daß sofort nach der Rückkehr Brlands von Locarno die Abänderung der Verwaltungsmaßnahmen im besetzten Gebiet geprüft werden sei, und daselbe sei auch in London geschehen. Diese Prüfung ist jetzt beendet und als Ergebnis wird verkündet: Der Völkerverkonferenz in Koblenz wird wieder hergestellt, andererseits werden gewisse Überwachungsorgane, die in den Bezirken bestehen, besetzt und die interalliierte Autorität von Koblenz aus ausgeübt werden, wodurch die deutschen Lokalbehörden freiere Hand erhalten werden. Auch werden Erleichterungen für die Presse erfolgen. Der Zeitpunkt, an dem diese Maßnahmen in Kraft treten sollen, ist aber von den alliierten Regierungen noch nicht bestimmt worden.

Unter dem Abbau gewisser „Überwachungsorgane“ wird man wohl die vorerwähnte Abberufung der 33 Kreisdelegierten verstehen dürfen, die, wie gesagt, eine reine Sparmaßnahme ist und nicht als eine Folge von Locarno, sondern als eine Folge des Dawesplanes angesehen werden muß. Was über weitere Erleichterungen gesagt wird, ist so verschwommen, daß man zunächst noch nähere Mitteilungen abwarten muß. Gar nichts gehört hat man bisher von einer Verkürzung der Räumungsfristen, die doch als wichtigste Rückwirkung in Erwägung zu ziehen wäre. Auch von der mit Recht erwarteten Verminderung der Besatzungstruppen ist nichts zu merken.

In Paris hat man überhaupt seltsame Anschauungen über die Rückwirkungen. So schreibt der „Petit Parisien“ in einer Besprechung der Rede Stresemanns, daß die in Aussicht gestellte Besatzungserleichterung und die sonstigen Zugeständnisse verabredungsgemäß nicht eine Boraussetzung, sondern eine Folge für die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno seien. Wenn dies auch die Ansicht der französischen Regierung sein sollte, so wird es schwer sein, bis zum 1. Dezember die Voraussetzungen für die Unterzeichnung des Vertrages zu schaffen.

## Ein „Gnadenakt“.

Die deutschen Studenten Kindermann und Wolicht zu 10 Jahren Gefängnis begnadigt.

Wie die „Jawestija“ meldet, hat das Präsidium des Zentral-Exekutiv-Komitees der Sowjetunion am 31. Oktober beschlossen, die vom Obersten Gerichtshof am 3. Juli zum Tode verurteilten deutschen Staatsangehörigen Kindermann und Wolicht und den estnischen Staatsangehörigen v. Dittmar unter Anrech-

nung der Untersuchungshaft zu 10 Jahren Gefängnis zu begnadigen.

## Die deutsche Gegenleistung.

Bei der Beurteilung der deutschen Studenten handelte es sich um einen glatten Justizmord. Das Bluturteil war die Antwort auf den in Leipzig durchgeführten Prozess gegen die deutsche Tschela. Wenn legt die Todesstrafe in eine 10jährige Gefängnisstrafe umgewandelt worden ist, so kann sich die deutsche Defensivität mit dieser „Begnadigung“ keineswegs zufrieden geben, umso weniger, als dieser Gnadenakt auch noch mit einer deutschen Gegenleistung erkaufte werden mußte.

Wie nämlich gemeldet wird, sind die im Tschelaprozess zum Tode verurteilten führenden Mitglieder der Tschela, Stoblewski, Boege und Neumann, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Neumann, der im Tschelaprozess als Kronzeuge auftrat, hat bekanntlich nach seinem eigenen Geständnis im Auftrag der Tschela den Friseur Rausch erschossen. Weiter der ganzen Mordorganisation war Stoblewski, der dabei unter verschiedenen Namen auftrat. Es handelt sich hier also um zwei gefährliche Schwerverbrecher, während man den deutschen Studenten Kindermann und Wolicht höchstens vorwerfen kann, daß sie sich von dem Doppelpiel Dittmar zu einigen Unbekenntnissen haben verleiten lassen, die keinerlei Schaden angerichtet haben. Die Moskauer Regierung hat das bei der Beurteilung erstrebte Ziel erreicht: Die drei Tschela-Verbrecher sind dem Richtbeil entgangen; die Opfer der russischen Schandjustiz müssen aber 10 Jahre hinter Gefängnismauern sitzen.

## Locarno und Völkerrecht.

### Ein Gutachten deutscher Völkerrechtler.

Der Rat der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht trat am Mittwoch zu einer mehrtägigen Sitzung im Hotel „Der Kaiserhof“ in Berlin zusammen, um zu den Entwürfen von Locarno Stellung zu nehmen. Er gelangte dabei einmütig zu folgender Auffassung:

1. Daß die Anlage II (Rheinpakt) zum Schlußprotokoll von Locarno dem Selbstbestimmungsrecht der Völker in friedlicher Entwicklung nicht entgegensteht.

2. Daß durch Artikel 3 der Anlage II zum Schlußprotokoll von Locarno jede Streitigkeit zwischen Deutschland und Frankreich sowie zwischen Deutschland und Belgien über die Auslegung der zwischen ihnen bestehenden Verträge einschließliche des Versailler Vertrages und des Rheinlandabkommens dem schiedsgerichtlichen Verfahren unterworfen wird.

3. Mit Beziehung auf Anlage II (Artikel 16 der Völkerbundsatzung) des Schlußprotokolls von Locarno, daß Deutschland, wenn es mit Rücksicht auf seine militärische und geographische Lage seine Zustimmung zu Maßnahmen der internationalen Exekution gemäß Artikel 16 des Völkerbundsatzung verweigert, damit nur von einem ihm zustehenden und im Geiste des Völkerbundsatzung liegenden Gebrauche macht.

In dem Programm der Sitzung war hervorgehoben, daß den Zwecken der Gesellschaft für Völkerrecht gemäß es sich lediglich um wissenschaftliche und technische Erörterungen und dementsprechende Stellungnahme handelt. Die Feststellungen haben daher zunächst nur einen akademischen Wert, da bei solchen hochpolitischen Fragen das letzte Wort die Politiker und nicht die Juristen haben.

## Locarno und Rapallo.

### Eine Erklärung Katowskys.

Es ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, welche Rückwirkung der Vertrag von Locarno auf unser Verhältnis zu Rußland haben würde. Der neue Pariser Sowjetbotschafter Katowsky hat sich jetzt zu einem Sonderberichterstatter eines englischen Blattes über diese Frage geäußert, wobei es dahingestellt bleiben mag, ob das, was er dem Engländer zu erzählen für gut befand, seiner innersten Überzeugung entspricht.

Wie Katowsky erklärte, beständen keine formalen Widersprüche zwischen den Abkommen von Locarno und denen von Rapallo. Katowsky wies dann auf die wiederholten Erklärungen Luthers und Stresemanns hin, daß Locarno die deutsch-russische Freundschaft nicht vermindere, sowie auf die Tatsache, daß am Vorabend des Abschlusses des Locarno-Abkommens ein deutsch-russisches Handelsabkommen zum Abschluß gelangt sei und daß die deutschen Banken den russischen Staatsbanken einen Kredit von 100 Millionen Goldmark für den Ankauf von Waren bei der deutschen Industrie eröffneten.

Er sagte, wenn die Anwendung des Locarno-Abkommens in Zukunft ausschließlich von Deutschland abhängt, so könne wohl angenommen werden, daß es in keiner Weise die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beeinflussen werde, aber tatsächlich werde die „Politik, die Deutschland zuzuwenden sein wird, und gegenüber zu verfolgen“, nicht nur vom eigenen guten Willen Deutschlands abhängen.

## Der Dolchstoß-Prozess.

### Major a. D. Volkmann als Sachverständiger.

Im Dolchstoßprozess wurde als weiterer Sachverständiger Major a. D. Volkmann, Mitglied des Reichsraths Potsdam, vernommen, der den Nachweis fürbracht, daß die Hauptführer der Unabhängigen die Tendenz des Dolchstoßes propagiert und in die Tat umgesetzt hätten. Als verantwortliche Führer bezeichnet der Sachverständige Kautsky, Haase, Dittmann, Lebedour und Frau Hieg.

Die Frage des Dolchstoßes steht im engsten Zusammenhang mit dem Verhältnis der Sozialdemokratie zum Staat, zur Nation und zur Landesverteidi-

ung. Bekannt ist die Stellungnahme, die Marx zur Vaterlandsverteidigung einnahm. Marx stand dem Staate als dem Blatthalter der kapitalistischen Weltanschauung in tödlicher Feindschaft gegenüber. Grundsätzlich der nationalen Frage war für Marx das Sozial der internationalen Arbeiterbewegung eine höhere Angelegenheit als das Einzelschicksal der Völker. Für die allgemeine Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Kriege sind die Beschlüsse der Arbeiterinternationale kennzeichnend. Der Kongress von Boussan verlangte Auflösung des stehenden Heeres und Abschaffung der Kriege, der Brüsseler Kongress empfahl, bei einem allgemeinen Krieg in den Streik zu treten.

## Die Sensation von Potsdam.

### Gräfin Bothmer auf der Anklagebank.

Potsdam hat eine Sensation: Die Verhandlung gegen die Gräfin Bothmer geb. v. Dirke. Der große Schwurgerichtssaal des Landgerichts vermochte die zahlreichen Zuhörer nicht zu fassen, unter denen man bekannte Mitglieder der Potsdamer Gesellschaft sah. Auf einem Tisch vor den Richtern lagen in Papier gehüllt die Gegenstände, die die Gräfin aus der Wohnung des Landgerichtspräsidenten Nieß hat mitgehen lassen und die ihr die Anklage wegen Diebstahls eintrachten.

Unter den 51 Zeugen befinden sich auch zwei Anklagen, die Söhne der Gräfin Bothmer. Der Ehemann der Angeklagten, Graf Bothmer, ist durch das Krankenlager sichtlich angegriffen.

Den Gegenstand der Verhandlung bildeten zunächst

### die Diebstahle in Polzin.

Bei einer Frau Dommer. Auf Befragen des Vorsitzenden schilderte die Angeklagte den Kauf eines Kraftwagens zusammen mit einem ihr befreundeten Hauptmann. Mit dem Auto waren sie dann nach Polzin gefahren und hatten von dort mit der Frau Dommer Ausflüge unternommen. Auf einer Fahrt wären ihre und der Frau Dommer Handtasche verloren gegangen. Man hätte unterwegs jedoch drei Damen getroffen, die die Handtasche der Frau Dommer gefunden hätten. Von dem Gelde in der Tasche hätten 100 Mark gefehlt. Ins Hotel zu Frau Dommer zurückgekehrt, hätte diese festgestellt, daß auch aus ihrem Koffer 300 Mark gestohlen wären. Die Gräfin und der Hauptmann hatten sich durchsuchen lassen, doch es wurde nichts gefunden.

Der Vorsitzende forderte von der Gräfin Auskunft darüber, wie sie in wenigen Tagen 600 Mark ausgeben konnte, da doch

### ihre Vermögenslage nicht günstig

gewesen wäre. Die Angeklagte erklärte, daß der Vater des jüngsten Sohnes, ein sehr reicher Herr aus Schweden, jährlich Tausende von Mark schenken würde.

Wie der Vorsitzende weiter feststellte, hat Graf Bothmer bezw. seine Frau etwa 15 000 Mark auf Kredit genommen, von denen etwa 9000 Mark zurückgezahlt sind.

Vors.: Woraus zahlen Sie jetzt die Schulden ab? Angekl.: Freunde meines Mannes sind eingesprungen, als mein Mann — seinen Anfall hatte.

Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß der Graf durch die trübe finanzielle Lage zu dem Selbstmordversuch getrieben worden wäre, die nach dem hinterlassenen Abschiedsbrief durch das Verhalten seiner Frau hervorgerufen war, erklärte die Gräfin, daß ihr Mann diesen Brief bedauert hat. Der Grund zu einer Tat wäre vielmehr darin zu suchen, weil sie mündig von der Polizei überwacht wurde.

## Politische Rundschau.

### Berlin, den 6. November 1925.

Reise Hindenburgs nach Württemberg, Baden und Hessen. Reichspräsident von Hindenburg wird in der nächsten Woche seine längst beabsichtigte Reise nach Süddeutschland ausführen. Sie führt zum Besuch der Landesregierungen nach Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt. Die Ankunft des Reichspräsidenten in Stuttgart erfolgt am nächsten Mittwoch. Am Donnerstag fährt der Reichspräsident nach Karlsruhe und fährt abends nach Darmstadt weiter. Freitag ist ein Besuch in Frankfurt vorgesehen, von wo Hindenburg am Abend nach Berlin zurückkehren wird.

Ein hochpolitischer Beleidigungsprozess. Vor der Strafkammer des Hamburger Landgerichts begann die Berufungsverhandlung in dem Beleidigungsprozess des Kardinals Faulhaber gegen den Schriftleiter der inwärtigen eingegangenen Hamburger Wochenchrift „Vaterland“, Rainer Guppertz. Nach längeren Erörterungen beschloß die Strafkammer, Beweis zu erheben über die Behauptungen des Angeklagten, daß Kardinal Faulhaber erstens anfänglich die Hitlerbewegung begünstigt, zweitens sich nachher von ihr zurückgezogen habe und daß drittens dies zum Zweck geschehen sei, einen neuen Bürgerkrieg zu entfesseln und durch diesen die Losreißung Bayerns vom Reiche zu betreiben. Dieser Beweis soll erhoben werden durch kommissarische Zeugenvernehmung des Vizepräsidenten Auer-München, Ludendorffs, Hitlers, des Reichstagsabgeordneten Straßer, des Grafen Bothmer, des deutschbaltischen Abgeordneten Esjer, Helmuth von Gerlach und des Herausgebers der Weltbühne, Siegfried Jacobsohn. Der Prozess wurde darauf vertagt. In erster Instanz war der Angeklagte unter Publikation des Paragra. 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) freigesprochen worden.

Das Disziplinarverfahren gegen Dr. Jaenicke. Am 7. d. M. findet in Berlin vor dem Reichsdisziplinarhof das gegen den Attache im Auswärtigen Amt Dr. Wilhelm Jaenicke, den Schwiegersohn Eberts, eingeleitete Disziplinarverfahren statt. Wie erinnerlich hatte Dr. Jaenicke auf einer Reise nach Capri in das Gästebuch des Hotels Manfredo Pagano folgende Sätze eingeschrieben: „Mein lieber Herr Pagano! In Ihrem gemüthlichen Hause verbrachte ich hier sogar, daß in Hindenburg Präsident der deutschen Republik geworden ist. Dr. Jaenicke und Frau.“ Dieses Blatt des Gästebuches wurde später von einem dort woh-

nenden deutschen Herrn, dem Stadtkämmerer Dr. Arnoldt aus Charlottenburg, herausgetrennt und dem auswärtigen Amt zugeleitet. Der Reichsminister des Inneren verfügte darauf die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Dr. Jaenicke auf Entfernung aus dem Amt.

### Rundschau im Auslande.

Die englische Regierung hat den neuen Herrscher von Persien, König Bahadur, anerkannt.  
Nach Londoner Presseberichten hat die britische Regierung der Ernennung Krassins zum russischen Geschäftsträger in London zugestimmt.  
Die Meldung, wonach sich in Rabat ein Unterhändler Abd el Krims mit einem Friedensangebot des Kaisers eingefunden haben soll, wird amtlich dementiert.

### Der „amtliche“ Bericht über Damaskus.

Das französische Außenministerium hat jetzt endlich aus Syrien einen Bericht erhalten, der nicht nur die üblichen Witterungsbeobachtungen des Generals Sarrail enthält, sondern eine offenbar stark feilerte Darstellung der Unruhen in Damaskus. Die Mitteilung gliedert in der Feststellung, daß die zur Unterdrückung des Aufstandes getroffenen Maßnahmen „maßvoll“ gewesen seien. Eine europäische Zivilperson sei getötet oder verwundet worden. Die Franzosen hätten etwa 10 Tote, darunter 3 Europäer, sowie 30 Verwundete, darunter 2 Europäer. Die Verluste der Aufständischen belaufen sich auf etwa 200 Tote. Die Aufständischen haben übrigens 50 Armentier und 2 Trillanterien mitgeführt. Sachschaden sei nur in den Eingewohnenvierteln angerichtet worden, doch sei kein arabisches Bauwerk von architektonischem oder geschichtlichem Wert beschädigt worden. Der Kespaslat sei unterseht, abgesehen von einem kürzlich für Bureauzwecke angebauten Flügel, der beschädigt wurde. Im jüdischen Viertel sei ein Haus zerstört worden, im Viertel von Schagar seien durch die Geschosse etwa 20 Häuser und durch eine Feuerbrandtünge Hüften der Eingeborenen beschädigt worden.

### Kirche und Schule.

Tagung des Evangelischen Kirchenausschusses. Unter fast vollzähliger Beteiligung seiner 36 Mitglieder trat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß in Berlin zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Der Vorsitz führte der Präsident des Kirchenausschusses D. Dr. Kapler. Der Kirchenausschuß ist das geschäftsführende und Vollzugsorgan des vor drei Jahren rechtskräftig ins Leben getretenen Kirchenbundes der deutschen Landeskirchen. Die Verhandlungen begannen mit einer Aussprache über die Stockholmer Weltkonferenz, auf der der Kirchenausschuß mit 45 Abgeordneten vertreten war. Der Ausschuß nahm einen Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation auf der Konferenz entgegen. Die Aussprache ergab eine Billigung der Haltung der Delegation, insbesondere auch in der Behandlung der Kriegsschuldfrage.

### Aus Stadt und Land.

Schnelles Ende einer Vergnügungstour. Ein Kaufmann war aus Magdeburg nach Unterschlagung von 20 000 Mark geflüchtet, das Geld verbüßte er in Berlin. Während einer Unterhaltung mit einer Dame in einem Café äußerte er seine Absicht, sich zu erschließen. Ein am Nebenisch sitzender Kriminalbeamter griff diese Worte auf und fragte den Lebensmüden, warum er denn aus dem Leben scheiden wolle. Der Defraudant erwiderte dem Unbekannten, daß ihn das nichts anginge. Der Beamte zeigte jedoch weiterhin ein Interesse, entlarbte den Duschbrenner und verhaftete ihn. Von dem Gelde hatte er nichts mehr.  
Der Luftverkehr im Sturm. Trotz des in ganz Mitteleuropa herrschenden schweren Sturmes

wurde der Luftverkehr aufrecht erhalten. Dem Piloten Rother gelang es mit einer Flugzeit von 2 Stunden 40 Minuten von Amsterdam nach Berlin eine neue Höchstleistung aufzustellen. Das zweite auf dieser Strecke eingesetzte Flugzeug erreichte die ebenfalls sehr günstige Zeit von 3 Stunden, während im Flugplan 4 Stunden 45 Minuten festgesetzt ist, und die Eisenbahn 12 Stunden für die 600 Kilometer lange Strecke braucht. Ebenso schnell flog der Pilot Guttschmidt von Berlin nach Danzig, für welche Strecke fahrplamäßig eine Flugdauer von 3 Stunden 45 Minuten angesetzt ist.

Sechs Ruderboote auf dem Tegeler See kentert. Trotz des heftigen Sturmes und des hohen Wellenganges hatten von Tegel aus 32 Angehörige der preussischen Hochschule für Leibesübungen eine Ruderfahrt angetreten. Zwischen der Abfahrtsstelle und der Insel Scharenberg schlugen die Boote plötzlich voll Wasser und kenterten sämtlich. Von den 32 Insassen konnten 31 von einem Dampfer dem nassen Element enttrissen werden, ein Schulamtskandidat wird noch vermisst, und es muß leider angenommen werden, daß er ertrunken ist.

### Kleine Nachrichten.

Der italienische Weltflieger de Binedo hat Bagdad erreicht und wird in den nächsten Tagen in Rom zurück erwartet, wo ihm ein feierlicher Empfang bereitet werden soll.  
In Wilna wurde ein polnischer Staatsanwalt verhaftet, weil er bei Gericht deponierte Gelder in Höhe von 50 000 Floty unterschlagen hatte.

### Sport.

Der Reichspräsident beim Berliner Reitturnier. Am Mittwoch wohnte Reichspräsident von Hindenburg dem Tag der landlichen Reitervereine bei, der in Berlin im Rahmen des Herbstturniers stattfand. Nachdem sich der ungeheure Jubel der riesigen Zuschauermenge gelegt hatte, erfolgte der feierliche Einzug der ausländischen Offiziere, voran die Eruierteilnehmer aus Ungarn und Jugoslawien, dann die holländer und schweizer. Die Reichswehrreiter reisten sich an. Die Vorführungen der Wiener spanischen Hofreiterschule weckten einen gemäßigten Beifall. Ueberdilligend, doch durch das riesige Aufgebot, nahm sich der Ein- und Aufmarsch der 21 landlichen Reitervereine unter Voranritt von Fanfarenbläsern aus.

### Handelsteil.

Berlin, den 5. November 1925.  
Am Devisenmarkt ging der französische Francenwert zurück, die italienische Lira zeigte die gleiche Bewegung.  
Am Effektenmarkt fiel heute die allgemeine Schwäche haltung auf, das Geschäft blieb sehr ruhig. Der Rentenmarkt lag ebenfalls schwächer.

Am Produktenmarkt sind heute keine wesentlichen Veränderungen gegen gestern zu verzeichnen gewesen. Weizen sah die weitere Frage für die Ausfuhr. Für Roggen ehnte Ausfuhrbegehrt und die Wäulen kauften sehr vorläufig. Wehl sehr still. Hafer und andere Futterstoffe wurden in reichem Ausmaß ohne Erfolg zum Verkauf gestellt, obgleich sie Eigner Entgegenkommen zeigten. Delfaaten sehr still.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfaaten der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 220-223 (am 4. 11. 220-223). Roggen Märk. 199-192 (141-144). Sommergerste 186-210 (186 bis 210). Futter- und Wintergerste 149-161 (149-161). Hafer Märk. 160-170 (161-171). Weizenmehl 27-31,25 (27-31,75). Roggenmehl 20,25-22,75 (20,75-23). Weizenkleie 11,30-11,50 (11,50-11,50). Roggenkleie 9,10 bis 9,40 (9,10-9,40). Weizenstroh 26-32 (26-32). Kleine Speiseerbsen 25-27 (25-27). Futtererbsen 19-22 (19 bis 22). Bohnen 18-19 (18-19). Weizenrohnen 20-22 (20-22). Weizen 22-25 (22-25). Lupinen blau 12-12,50 (12 bis 12,50). Kapseln 14,20-14,30 (14,20-14,30). Weizen 21,30-21,40 (21,30-21,40). Trodenschnitzel 8 bis

3,10 (3,10-3,20). Sojamehl 20,20-20,50 (20,20-20,50). Kornmehl 30-70 9,20-9,50 (9,40-9,50). Kartoffelflocken 12,90-13,30 (13-13,30).

### Gedenktafel für den 7. November.

1810 \* Der Dichter Friedrich Heiter in Stadenhagen († 1874) — 1914 Die Japaner erobern Tsingtau — 1917 Neue Revolution in Russland — 1918 Ausbruch der Revolution in München; Schriftsteller Kurt Eisner wird Ministerpräsident.  
Sonne: Aufgang 7,3, Untergang 4,24.  
Mond: Aufgang 9,51 A., Untergang 12,59 R.

### Gedenktafel für den 8. November.

1620 Sieg Kaiser Ferdinands II. über Friedrich V. von der Pfalz am Weißen Berge bei Prag — 1870 Uebergabe von Verdun — 1912 Balkankrieg: Die Griechen unter Kronprinz Konstantin nehmen Saloniki — 1917 † Der Volkswirt Adolf v. Wagner in Berlin (\* 1835).

### Leipziger Rundfunk

(534 m): Dresden (292 m): Chemnitz (464 m): Weimar (464 m). Diakon: Dr. L. Meyer u. Julius Wille. Wochentags: 8: Wirtschaftsnachrichten: Welt- u. Reichsnachrichten. 10:15: Was die Zeitung bringt. 12: Mittagsmusik und Musikalische Vorträge. 12:30: Nachmittagszeitung. 1:15: Börsen- und Preisbericht. 2: Landw. Wirtschaftsnachrichten. Baumwolle, Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten. Weizenholz. 6:15: Landw. Wirtschaftsnachrichten: Müllerei. In Laboratorien.  
Sonnabend, 7. November. 4:30-6: Dresdener Rundfunkkapelle. 6:30-6:45: Funkkonzerte. 7-7:30: Müll Elisabeth Harpert; Vorträge aus englischer Prosasprache. 7:30-8: Letzter Vortrag in der Vortragsreihe über Indien. Professor Panfil Taraschew (Lahore). „Die Gandhi-Bewegung.“ 8:15 (Dresden): Von allerlei Handwerkern. Mitw.: Mathilde Heerd von Alberttheater Dresden (Rez.), Karl Ziemer (Bariton), Emil Klingner (Klavier). 1. Rez.: a) Aug. Kopich, Der Schneiderjunge von Krippstadt; b) Hebel, 1. Wenn man aus Gottes Willen ruhet wird; 2. Der Barbierjunge von Sagra; c) Fr. von Hagedorn, Johann, der ausgereifte Seemann (Mathilde Heerd). 2. Vermischte Lieder: a) Des Handwerksburschen Abschied; b) Es kamen die Schneider wohl an den Rhein; c) Ein Schlosser hat an G'wollen geholt (Ziemer). 3. Rez.: a) Aug. Kopich, Die Heizermännchen; b) Delmel, Verzweiflung in der Wälderschmiede; c) Lieblich, Der Dorfschmied (Mathilde Heerd). 4. Lieder: a) Schubert, Aus dem Müllerliedern; b) Schumann, Lied eines Schmiedes; c) Hugo Wolf, Der Gärtner (Ziemer). — Datum Tausend bis 11:30 Uhr der Leipziger Rundfunkkapelle.

### Letzte Nachrichten.

Der Zuchthäuser als Landtagsabgeordneter. — Karlsruhe, 6. November. Der badische Landtag hat den kommunistischen Antrag, wonach der bei den Wahlen zum Landtag nach der kommunistischen Liste gewählte Abgeordnete Steiner sofort aus dem Zuchthaus in Bruchsal zu entlassen sei, damit er sein Mandat ausüben könne, abgelehnt. Steiner hat eine achtjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen, wegen Teilnahme an den oberbadischen Unruhen im Herbst 1923.

### Damaskus von Haifa abgeschnitten.

Paris, 6. November. In der Nacht zum 3. November haben die Russen die Eisenbahnbrücke nach Haifa in die Luft gesprengt, so daß Damaskus von dem wichtigen Hafen Haifa abgeschnitten ist.

### Wirtschaftlicher Landeserrat.

Krefeld, 5. November. Man wundert sich immer wieder darüber, wie genau das Ausland über gewisse Fabrikationsmethoden und sonstige Geheimnisse unserer Industrie unterrichtet ist. Vielfach schreibt man dies der ausländischen Handelsmissionen zu. Die gestrige Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Krefeld zeigt indes, wie durch eigene Volksgenossen der deutschen Industrie unermesslicher Schaden zugefügt wird. Angeklagt waren der Laboratoriumsarbeiter Sinzig aus Hils sowie zwei weitere Personen aus Hils und Krefeld. Sinzig war bei der chemischen Fabrik Weiler & Meer in Verdlingen beschäftigt. Er verschaffte sich dabei verschiedene Fabrikationsrezepte für Farben und andere chemische Erzeugnisse und verkaufte diese mit Hilfe der beiden anderen Angeklagten nach dem Auslande zu verkaufen. Nach längerer Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Sinzig eine Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe und gegen die beiden anderen Angeklagten je neun Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe unter Hinweis auf das gemeingefährliche und an Landeserrat grenzende Treiben der Angeklagten. Das Urteil lautete gegen Sinzig auf ein Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, gegen die beiden anderen Angeklagten auf fünf bzw. sechs Monate Gefängnis sowie 1000 Mark Geldstrafe.

### Adalises Ehe.

34. Fortsetzung.

Adalisse suchte die Frau aufzurichten und sprach solange eindringlich auf sie ein, bis es ihr endlich gelang, die Halberkroene wieder zu klarem Bewußtsein zu bringen. Dabei hatte sie den Knaben auf ihren Schoß genommen, rieb ihm Gesicht und Händchen mit Schnee und drückte ihr warmes Gesicht an seine kalten Wanglein. Eine wahre Todesangst beherrschte sie, der Kleine könnte am Ende schon erstickt sein. Zum erstenmal im Leben vergaß sie sich völlig über der Sorge um andere. Sie riß ihren Blick auf und bettete das fremde Kind, unbekümmert darum, daß seine werden, schmutzigen Schuhe ihr feines Kleid beschmutzten, dicht an ihren eigenen Körper, den Pelzmantel wieder darüber schlagend. Dabei stieg aus ihrer Seele ein flammendes Gebet: „Ach, lieber Herrgott, laß ihn doch leben! Laß ihn doch wieder leben!“

Und wirklich schlug das Kind plötzlich die Augen auf. Augen, die nicht blau wie die der Mutter waren, sondern die groß, dunkel und fragend zu ihr aufsaßen.

„Wer bist du?“  
Adalisse stieß einen leisen Jubelruf aus. Ihr war, als habe sie soeben ein herrliches Geschenk erhalten.

„Schnell, schnell, jetzt, liebe Frau, daß wir mit ihm in die warme Stube kommen! Wo wohnen Sie? Wie heißen Sie?“

„Kosa Schrittwieser. Wir wohnen seit einem Jahr da oben am Waldsaum über der Fabrik in der Mitte des Feldhüters.“

Kosa Schrittwieser? Eine dunkle Erinnerung tauchte in Adalisse auf — an einen warmen Sommermittags voll Narzissen und Erdgeruch, an braune, muskulöse Holzarbeiter, von denen einer ihr nachher den Weg gewiesen und so viel erzählt hatte von seiner Kofel und seinem kleinen Jungen.

Jetzt erkannte sie auch die Richtung. Ja, hier war es gewesen.

„Ihr Mann heißt Lois?“  
„Ja. Der Junge auch.“

„Dann kenne ich Ihren Mann. Er hat mir einmal einen Dienst erwiesen und dabei von Ihnen erzählt. Aber Sie dürfen nicht länger in der Kälte bleiben, Frau Kofel. Kommen Sie!“

„Ich kann nicht recht gehen... Die Füße sind mir wie Eisklumpen... so schwer...“ murmelte die Frau.

Adalisse zog ihren Arm in den ihren. „Sie müssen. Stützen Sie sich auf mich. Den Kleinen trage ich. Unterwegs erzählen Sie mir von Ihrem Mann, ja? Und daheim lassen wir gleich Tee kochen, der wird Sie erwärmen.“

Die Frau nahm sich zusammen, und so ging es zur Not, obwohl Adalisse zuweilen meinte, sie könne die doppelte Last nicht mehr weiter schleppen. Frau Kofel erzählte dabei. Ihr Mann war seit Kriegsbeginn eingekerkert, sie selbst mit dem Kind und den alten Schwiegereltern in dem Siebensteiner Häuschen verblieben, das ihnen gehörte. Aber es lagen Schulden darauf, und dann kam ein Unglück nach dem andern. Im ersten Jahr ging die einzige Kuh ein, im zweiten zwei Schweine. Der Schwiegervater starb nach langer Krankheit, die Schwiegermutter traf der Schlag, so daß sie nun schon anderthalb Jahre gelähmt im Bett lag. So mußten sie das liebe Häuschen, in dem Lois Vater und sohn georen worden waren, schließlich verkaufen und behielten von dem Erlös kaum einen kleinen Notzroschen für unvorhergesehene Fälle.

Aber Frau Kofel hatte den Mut nicht verloren. Von der staatlichen Unterstützung konnten sie natürlich nicht alle drei leben. Da verdingte sie sich in die Fabrik, mußte aber, da sie nirgends Wohnung finden konnte, eben bei dem alten Hornwächter unterkriechen. Das alles hätte jedoch noch ertragen werden können, wenn nur nicht schon über zwei Monate vom Lois keine Nachricht gekommen wäre. Das drückte Frau Kofel schier das Herz ab. Tag und Nacht waren ihre Gedanken bei ihrem Mann, und als sie heute mit dem Kleinen in den Wald gegangen, um Holz zu sammeln, konnte sie nicht anders, als auf den Solapah zu gehen, wo er einst gearbeitet hatte. Lange hatte sie weinend auf dem Baumstumpf gesessen, der glücklichen Zeiten gedenkend, wo sie noch beisammen gewesen.

Als sie dann immer müder wurde und einschlief und wohl erstickt wäre, wenn die gute gnädige Frau sie und den Kleinen nicht gefunden hätte.

Still und erschüttert hatte Adalisse zugehört. Welcher Jammer, welches Elend, aber auch welche — Liebe!

„Ich werde mit meinem Mann sprechen“, sagte sie dann, als sie mit ihren Schülgen in dem arbeitsigen Feldhüterhäuschen angelangt war, wo Kofel mit dem Knaben und der gelähmten Schwiegermutter eine kleine, feuchte Kammer bewohnte. „Es muß eine andere Wohnung für Sie gefunden werden und eine

Beschäftigung, die Ihnen ermöglicht, sich mehr dem Kind und der Kranken zu widmen.“

Dann brachte Adalisse Mutter und Kind zu Bett. Da niemand da war, der für beide hätte sorgen können, bereitete sie selbst den Tee, der Feldhüter mußte den eisernen Ofen in der Kammer heizen und dann zu Manfred in die Fabrik gehen, um Wein und Eier zu holen. „Sie sehen ja alle so verhungert aus“, dachte sie mitteilidig.

Ein seltsames Frohgefühl erfüllte sie bei der ungewohnten Tätigkeit. Allerlei Zukunftspläne, wie sie diesen Armen helfen könnte, durchgungen ihren Kopf. Sie sollten es fortan gut haben und ganz unter ihrem Schutz stehen. Auch wollte sie Leo bitten, sich sogleich nach dem Lois zu erkundigen.

Niemlich spät abends erst kehrte sie nach Karolinenruhe zurück. Und so vertiefte war Adalisse in ihre sich ausschließend mit der handlichen Schrittwieser beschäftigenden Gedanken, daß sie sich daheim gar nicht gleich zurückfinden konnte in den bisherigen Ideen.

Die Baronin sah allein im Wohnzimmer am Kamin und sachte gelangweilt an einer ihrer üblichen Handarbeiten, mit denen sie stets kunstvoll überflüssige Dinge herstellte.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich da sind, Adalisse! Wir hatten schon alle ein wenig Angst. So konnte gar nicht begreifen, wo Sie geblieben sind. Sie ist Ihnen nämlich nachgegangen in den Wald. Hoffentlich haben Sie sich nicht verirrt?“

„Nein“, antwortete Adalisse so ernst, daß die Baronin sie ganz erschaut ansah. „Gottlob, ich habe mich nicht verirrt!“

„Leider haben Sie daheim inzwischen viel veräumt. Zur Teestunde waren eine Menge netter Leute da. Die Frau vom Chesarz des Gensungsheims, Frau Landrat von Hönning, der hübsche junge Dr. Randal und — noch einer! Da werden Sie aber Augen machen. Denken Sie bloß — Löwentanz! Ihr getreuer Toggenburger! Hat nur ein paar Tage Urlaub und kommt eigens von Birkenfeld herüber, um auf Karolinenruhe einen Besuch zu machen! Na, so hat ihn ja in Ihrem Namen mit gewohnter Bestlichkeit begrüßt. Aber ich nehme an, daß er doch innerlich ein wenig enttäuscht war.“

Adalisse blickte sinnend ins Kaminfeuer.

(Fortsetzung folgt.)

**Scharfe Kritik der Außenpolitik.**  
London, 5. November. Der zur Arbeiterpartei übergetretene Oswald Mosley, der Schwiegerjohn Lord Curzon, kritisierte in einer Arbeiterversammlung in Manchester die Außenpolitik Chamberlains außerordentlich scharf und machte sich über das große Friedenswunder von Locarno lustig. Es wäre selbst, daß Chamberlain einen Frieden zustande gebracht hätte. Wenn man die gesamten Ergebnisse der Chamberlain'schen Politik betrachte, so müsse man feststellen, daß er erst Rußland zurückgewiesen habe und ferner die Türkei, China und schließlich durch die Drohung des Baues der Singapur-Flottenstation auch Japan vor dem Kopf gestoßen habe. Das Ergebnis eines Jahres konservativer Außenpolitik sei die Feindschaft Rußlands, der Türkei, Chinas und Japans. Die weltpolitische Lage sei nunmehr, daß England und Frankreich mit Deutschland als widerwilligen Dritten im Bunde eine Gruppe bildeten, die der anderen Gruppe in Asien gegenüber stünde oder wie der Kabinettsminister Drmsby Cole gesagt hätte, ein Bündnis des christlichen Westens gegen die Gefahr des Ostens. Chamberlain habe das europäische Gleichgewicht zerstört, um es auf einer größeren Basis durch ein anderes Gleichgewicht der Weltmächte wieder erst zu lassen, das lediglich die Ausdehnung der kommenden Katastrophe vergrößere.

**Gibt Polen den Zollkrieg auf?**  
Warschau, 5. November. Im polnischen Außenministerium traf heute ein Bericht der in Berlin weilenden polnischen Handelsvertragsdelegation ein, in dem dringend darauf hingewiesen wird, daß augenblicklich der Zeitpunkt eingetreten sei, den Zollkrieg mit Deutschland mit sofortiger Wirkung einzustellen. Der Vertreter des A.D.P. erklärt hierzu vom polnischen Außenministerium, daß die polnische Delegation in Berlin bereits heute die Anweisung erhalten habe, der deutschen Delegation mitzuteilen, daß der Zollkrieg eingestellt werden soll.

**Englische Kritik an dem Vorgehen in Damaskus.**  
London, 5. November. Die Kritik der englischen Wähler an dem Vorgehen der Franzosen in Damaskus verschärft sich immer mehr. Namentlich liegen die ersten authentischen Berichte von englischen Berichterstattern aus Damaskus vor. Trotz allem Wohlwollen verheißt man sich nicht, daß das französische Vorgehen in Damaskus und Syrien geradezu unerhört sei. Die weitere verschärfte Lage in Syrien wird in London recht ernst angesehen. Das beste Zeichen für die antifranzösische Stimmung ist das weitere Sinken des Frankens an der gestrigen Londoner Börse.

**Eine neue Zollsperrung im Kreise Malmesbury.**  
Lachen, 5. November. Wie verlautet, ist in Warchel in Kreise Malmesbury der Bau einer neuen Zollsperrung beabsichtigt. Mit den Arbeiten soll bereits begonnen worden sein.

**Ein Anschlag auf Mussolini geplant?**  
Rom, 5. November. Nach einer Meldung der offiziellen Agenzia Stefania hat die Polizei in Rom den ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Janitoni verhaftet mit der Befehlshörung, er habe Vorbereitungen zu einem Anschlag auf Mussolini getroffen. — Auf Grund der ersten Untersuchungen ist an sämtliche Präfekten der Befehl ergangen, sofort alle Freimaurerlogen, die von der römischen Loge „Großer Orient“ abhängig sind, zu befehlen.

**Der Attentatsplan auf Mussolini.**  
Rom, 5. November. Infolge der Entdeckung eines Anschlages auf Mussolini hat sich eine große Erregung im ganzen Lande ausgebreitet. Die Verhaftung des sozialistischen Abg. Janitoni und des Generals Dapello soll ergeben haben, daß bestimmte Attentatspläne gegen Mussolini vorliegen. Die Zeitungen bringen in Extrazugaben lange Berichte über den Anschlag. Da von falscher Seite größere Ausschreitungen drohen, hat Mussolini ein Rundschreiben an die Präfekten ergangen lassen, in dem er alle Vergeltungsmaßnahmen gegen nichtfaschistische Kreise streng verbietet. Auch die Leitung der faschistischen Partei hat allen Faschisten unterlagt, irgendwelche Gewalttaten zu unternehmen. Wie die Wähler melden, wurde Mussolini in den letzten Wochen ständig von einem umfassenden Bewachungsdienst umgeben, da die Polizei schon vor längerer Zeit von Attentatsvorbereitungen gehört hatte. In einem Erlaß Mussolinis an die faschistischen Verbände heißt es: „Die Ordnung darf nicht im geringsten gestört werden. Ich verlange dies mit aller Strenge.“ Der mißlungene Versuch bestärkt die Verweisung der größten Elemente in der Opposition, die ihren Kampf unrettbar verloren sehen. Die Regierungsmaßnahmen bestehen in der Befehlgabe aller Logen, in der Verhaftung der Schuldigen, der Auflösung der sozialistischen Einheitsfront und der Einstellung der La Rottina, die weitere Maßnahmen einzelner ausschließen.

**Weiterer Rückgang der Grosshandelsindexziffer.**  
Berlin, 6. November. Die auf den Stichtag des 4. November berechnete Grosshandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stand vom 28. Oktober (122,5) um 1,5 % auf 120,7 zurückgegangen. Für den Durchschnitt Oktober ergibt sich ein Rückgang der Grosshandelsindexziffer von 125,9 im Durchschnitt September auf 123,7 oder um 1,7 %.

**Großer Postdiebstahl in Rathenow.**  
Berlin, 6. November. Wie die Morgenblätter melden wurde in der Nacht vom 30. Oktober auf dem Bahnhof Rathenow ein großer Postdiebstahl ausgeführt. Aus der Packkammer des Postamtes entwendeten Diebe 50000 Mark bares Geld und mehrere Wert- und Einsendebriefe im Werte von etwa 10000 Mark. Unter dem dringenden Verdacht, an dem Diebstahl beteiligt zu sein, wurde jetzt ein auf dem Bahnhof Rathenow beschaffiger Postauswärtiger festgenommen.

**Brand im Krankenhaus Friedrichshain.**  
Berlin, 5. November. Gestern abend gegen 1/8 Uhr geriet, wie die Morgenblätter melden, der Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes des Krankenhauses am Friedrichshain in Brand. Erst in später Nachtstunde gelang es unter außerordentlichen Schwierigkeiten, die Gefahr von den anderen Gebäuden des ausgebreiteten Krankenhauses abzumachen und den Dachstuhl zu löschen. Kranke waren nicht gefährdet, da sich in dem vom Feuer betroffenen Saal nur Büroräume und Arztwohnungen befanden. Die Ursache des Feuers beruht wahrscheinlich in einer Karbidexplosion.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden am 5. November 1925.**  
Austrieb: 3 Ochsen, 16 Bullen, 8 Kalben und Kühe, 705 Kälber, 53 Schafe, 281 Schweine, zusammen 1066 Tiere. — Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine gut. An Weibervand: 11 Rinder, davon 10 Bullen, 1 Kuh. Rinder: Ochsen und Bullen: Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Kalben und Kühe: vollfleischige ausgewasene Kalben höchsten Schlachtwertes 82—87, 136 M., vollfleischige ausgewasene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 75—79, 128 M., ältere ausgewasene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 60—68, 116 Mark. — Kälber und Schafe: Montagspreise — Schweine: vollfleischige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu einundzwanzig Jahren 100—102, 129 M., Festschweine 104—105, 131 M., fleischige 92—98, 127 M. — Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, den 10. Nov. statt.

**Sport und Spiel.**  
Fußball. VfB. 1. gegen Sportfreunde Freiberg 1. Die 1. Elf vom VfB. Dippoldiswalde fährt Sonntag nach Freiberg und wird sich der besten Mannschaft der 2. Klasse (Sportfreunde Freiberg 1. Elf) zum Verbandsenspiel stellen. Die Leistung wird Ankehl, Sportverein Guts Muts, Dresden, übernehmen. Da die Dippoldiswalder bis jetzt 6 Minus- und nur 2 Pluspunkte (4 Spiele) müssen noch ausgetragen werden) zu verzeichnen haben, wäre ein gutes Abschneiden sehr zu wünschen. Die von Freiberg mitgeteilt wird, rechnet man mit viel Zuschauern, da an dem Tage gerade dort Jahrmärkte ist und soll daher das Verbandsstreffen gleichzeitig ein Werbepiel darstellen. — Vorher (1/4 Uhr) begegnen sich in einem Werbepiel VfB. 1. Junioren und Sport-

Freunde Freiberg 1. Junioren. Beide Mannschaften werden Sonntag vormittag 10 Uhr vom Bahnhof ab mit einem staatlichen Kraftwagen nach Freiberg fahren.

**Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde**

In der an die öffentliche sich anschließenden nichtöffentlichen Bezirksausschuß-Sitzung am 4. November wurde zunächst dem Gesuche des Mühlenseligers Franz Arthur Körner in Beerwalde (Zalmühle) um Uebertragung der seiner verstorbenen Mutter erteilt gewordenen beschränkten Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank in genanntem Mühlengrundstück, ferner dem Gesuche Arthur Woldemar Reuberts in Frauenstein um Uebertragung der bisher ihm und seinem verstorbenen Bruder für das Grundstück Ortst. Nr. 27 in Frauenstein erteilt gewordenen Erlaubnis zum Branntweinkleinhandel auf das Grundstück Ortst. Nr. 103 in Frauenstein und schließlich dem Gesuche des Bäckermeisters Max Seifert in Altenberg um Erteilung der Erlaubnis zum Kaffeeschank in seinem Verkaufsladen Ortst. Nr. 46 in Altenberg (neu) stattgegeben, während die von Vesperem erbetene weitere Erlaubnis zum Ausschank von sonstigen alkoholischen Getränken mangels Bedürfnisses und im Hinblick auf die sehr beschränkten räumlichen Verhältnisse abgelehnt wurde. Ablehnung mangels Bedürfnisses erfuhren auch die Gesuche der Händlerin Auguste Zühner in Lungkewitz um Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Spirituosen in geschlossenen Flaschen (neu) und des Turnvereins Beerwalde (V.V.) um Erlaubnis zum Ausschank bei Vergnügungen und Festlichkeiten in seiner Turnhalle (neu). Im letzteren Falle wurde aber die Amtshauptmannschaft ermächtigt, auf Antrag von Fall zu Fall für Veranstaltungen in der genannten Halle Schankerglaubnis zu erteilen. Bedingungsweise genehmigt wurde das Gesuch des Fleischers Martin Wolf in Wörben b. P. um Genehmigung zur Errichtung einer Schlächtereianlage im Grundstücke Ortst. Nr. 10 C in Wörben b. P. Die Beschwerde des Stadtverordneten Ottomar Jungmann in Weiling gegen die erfolgte Ablehnung seines Austritts aus der Stadtverordneten-Körperschaft wurde gegen 3 Stimmen zurückgewiesen und der von der Amtshauptmannschaft vorgeschlagenen weiteren Kapitalbeteiligung des Bezirksverbandes an der Kraftverkehr Freiberg Sachen L.G. zugestimmt. Nach Genehmigung des Gesuchs eines Bezirksangehörigen um Erlaubnis zur gewerbmäßigen Güterbeförderung mit Lastkraftwagen und Ablehnung eines Gesuchs um ein Darlehn aus Bezirksmitteln beschloß man für die von der Amtshauptmannschaft gemäß §§ 6, 7 der Ausführungsverordnung zum Gesetze gegen die Veranstaltung von Stadt und Land alljährlich neuanzustellende Sachverständigen-Liste wiederum Wanderversicherungs-Baurat Schwanitz vorzuschlagen. Nachdem noch auf das Gesuch eines Grundstücksbesitzers um eine Beihilfe aus Bezirksmitteln zu Kosten des Kapitals „Hochwasserhuth“ eine beifällige Entschliessung gefaßt worden war, bewilligte man schließlich dem Kleintierzüchterverein Glasbütze und Unga. anlässlich der diesjährigen Ausstellung des Bezirksverbandes Mägdlitzel je einen Ehrenpreis aus Bezirksmitteln für Geflügel und für Kaninchen.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, 8. November 1925. — 22. n. Trin.  
Lekt: Matth. 18, 21—35. Lied: 421.  
Kollekte für die evang. Jungmännermission.  
Jahresfeier des Kreisvereins für Innere Mission in Hermsdorf i. C. 2 Uhr Gottesdienst, 1/4 Uhr Nachfeier im Erbsgericht.  
Dippoldiswalde, 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Rosen, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael, 3 Uhr Taufgottesdienst: Pf. Rosen.  
Kirchenmusik: Sopran solo von Jehler.  
Schellerhan, 9.30 Uhr Lesegottesdienst.  
Kreitscha, 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 3 Uhr Taufgottesdienst.  
Pöffenberg, 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Kähler, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe, 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.  
Rippendorf, 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.  
Reichstädt, 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Zweite Gastpredigt: Pfarrer Pöffenberg aus Oberlosa i. W.)  
Ruppendorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Sahlendorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fagner-Pöffenberg.  
Hennersdorf, Gottesdienst fällt aus.  
Schmiedeberg, 5 Uhr Hauptgottesdienst.  
Seifersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Paulsdorf.  
Johnsbach, 1/9 Uhr Beichte und Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kindergottesdienst.  
Reinhardtsgrimma, 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Montag, 9. November 1925. — Kirchweihfest.  
Lekt: Psalm 138, 2, 3. Lied: 218.  
Dippoldiswalde, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Rosen, 1/11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abt.: Sup. Michael.  
Reinhardtsgrimma, 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.  
Hennersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fagner-Pöffenberg.  
Ruppendorf, 9 Uhr Festgottesdienst.  
Reichstädt, 9 Uhr Festgottesdienst: Pfarrer Herz, 1/11 Uhr Kindergottesdienst. (300 jährige Jubelfeier.)  
Kreitscha, 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt.

**VfB.** Abfahrt der 1. Elf und der Junioren-Mannschaft nach Freiberg Sonntag vormittag 10 Uhr vom Bahnhof mit staatlichem Kraftwagen. Sportfreunde willkommen!

**Ziehung**

1. Klasse 188. Sächsischer Landeslotterie  
am 11. und 12. November  
1/10-Loose zu 3 Mark bei  
**Louis Schmidt**  
Thürmerkaffee  
in allen Preislagen, sowie  
sämtl. Backwaren  
empfiehlt  
**Paul Hofmann**  
Markt

**Bringmaschinen**

und Walzen  
1a. Qualität, empfiehlt preiswert  
Fahrabhandlung  
**G. Beutel**  
Wittenberger Straße 180

**Prisch geräuch.**

**heringe**  
marinierte Springe  
Kollmöde  
Kollmöps in Remoulade  
Lachs in Schalen  
Senf- und Gewürzgurten  
S-ring in Gelee  
verschiedene Käseforten  
ff. Delikatessen  
Dose n. 55 bis 175 Pf.  
ff. Landbutter und Quark  
empfiehlt  
**Alfred Fischer**  
Ritzplatz

**Druckfachen**

aller Art liefert Carl Jehne

**Kunstverein**

Dippoldiswalde  
Um weitere Veranstaltungen zu ermöglichen, werden Freunde von Kunstdarbietungen ersucht, zum **Garantiefond des Vereins** beizutragen. Zeichnungen (nicht unter 5 RM.) nimmt die Buchhandlung Kästner, Dippoldiswalde bis 20. November entgegen.  
Sollte eine den erforderlichen Ausgaben entsprechende Unterstützung nicht zu verzeichnen sein, ist der Verein gezwungen, weitere Veranstaltungen bis zum Eintritt besserer Verhältnisse zu unterlassen.  
Der Vorstand.

**3 Gasthaus Buschmühle 3 Tagel Schmiedeberg 3 Tagel**

Sonnabend, 7./11. von nachmittags 5—11 Uhr  
Sonntag, 8./11. von vormittags 11—11 Uhr abends  
Montag, 9./11. von vormittags 11—5 Uhr abends  
**großes Preisfesteln**  
(Wertvolle Preile)  
Alle Freunde des Regelportes werden hierzu herzlich eingeladen.  
Regellied „Schiebe mit Liebe“

**Schöne Aussicht**

Ober-Rippdorf, Febrspr. 149  
Montag, am 9. November nachmittags 4 Uhr  
**Preis-Skat**  
wogu ergebnis einladet  
Otto Knist

**Achtung! Bruchleidende!**

Kein Bruchleidender veräume, sich mein geschäftlich geschütztes **U.S.A. Bruchband** ohne Feder anzuschaffen. Bei dem Tag und Nacht, ohne Schmerzen, Nützen und Drücken zu tragen, hält jeden Bruch wie eine schützende Hand, die von unten nach oben sicher zurückhält. Je zeitiger Sie kommen um so schneller Bist. Bin es selbst  
nächsten Montag, am 9. November 1925  
in Dippoldiswalde, Freiburger Straße 238, part.  
Sprechzeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags

**Carl Skowronski**

praktischer Bandagist und Orthopäde. Stg Dresden-N., Rosenstr. 50

**Öffentliche Versteigerung**

Am Sonnabend, dem 7. November, vormittags 10 Uhr werden im Gathof „Zur goldenen Sonne“ in Dippoldiswalde  
**4 gepfändete Kühe**  
(zwei hochtragend, zwei abgelakt) einzeln öffentlich versteigert an den Meistbietenden.  
Reichardt, Hofmeister

**Zehn billige Tage**

Aus allen Abteilungen meines Geschäfts kommen große Warenvorräte zum Verkauf.  
Hochachtungsvoll  
**Carl Heyner**

**Winterjoppen und Mäntel**

Anzüge, Gummimäntel, Arbeitsjoppen und -westen, blaue Jacken und Hosen, Knabwesten, Handschuhe, Strumpfwärmer, Socken, Unterhosen, Strickwolle u. a. m. empfiehlt preiswert  
**Otto Hänel, Reichstädt**

**Blumenkohl**

Rotkraut, Weißkraut, Sauerkraut, Sellerie, Meerrettich, Topfeln, Bananen, Apfelsinen frisch eingetroffen  
empfiehlt billigst  
**A. Hegewald**

**Alle Sorten Käse**

lets in reichlicher Auswahl  
**Wolferei Rath**

ff. Mischobst, getr Pflaumen, Feigen, Aprikosen, Preiselbeeren u. a. m. Erdbeeren, 1. u. 2. Pfd. - Dosen  
empfiehlt  
**Bruno Hamann**

**Holzschuhe Holzpantoffel**

werden neu besohlt bei  
**Karl Göhler**  
Dippoldiswalde  
„Freiburger Hof“, II. Etg.  
Visitenkarten G. Jehne

**Puppenwagen Schankolpferde Charakterpuppen Bälge und Köpfe Bären**

in großer Auswahl, preiswert eingetroffen  
**A. Oehme**

ingen,  
assen.  
and.  
**3**  
Tage!  
n  
eladen.  
ht



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

84. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

## Der Dreispänner.

Von Max Kläh, Wernburg bei Böhne.  
(Mit 3 Abbildungen.)

Die Griechen und Römer hatten die Troika als Kriegsbewehrung für die Sichelwagen nach Art der Quadriga der Römer, ebenso ist sie heute noch eine brauchbare und beliebte Anspannung in Rußland, auch die Marokkaner führen im letzten Kriege ihre Karren dreibreit. Diese Troika-Anspannung hat infolge ihrer klugen Berechnung

in der Mitte des Geleises, oder aber ganz unwegsames Gelände ohne Wagenspur. Ferner hat diese Dreibreitanspannvorrichtung auch praktischen Wert in Gebirgen, wo auf schmalen Wegen die beiden Steigpferde erforderlichenfalls schnell abgenommen und vorne auf die Schlagbäume gespannt werden können. So zieht denn das Stangenpferd allein hinten und die beiden Steigpferde, beide gegeneinander, vorne; auch spannt man dieselben bei ganz engen Straßen einzeln vor das Stangenpferd; der Führer des Gespannes geht in diesem Falle nebenher. Diese Anspannvorrichtung hat man in Deutschland im Sauer-

anspannung verkannt, indem man einen Wagen mit Deichsel dazu verwendet, an dem die Vorteile in Nachteile verwandelt werden. Es scheint daher die Nachahmung des Dreibreitgespannes mehr einer Wirtschaftsmethode entsprungen zu sein, die man heute noch in einigen landwirtschaftlichen Betrieben in kleinen Teilen Brandenburgs, Pommerns und Westpreußens vorfindet. Die zweifellos richtige Anspannung ist immerhin die symmetrische, wie die Zwei- und Vierspannervorrichtung, die ohne jegliche Schwierigkeit und Berechnung an jedem Fahr- und Ackerinstrument angebracht werden kann (Abb. 2). Die Dreispänneranordnung hatte wohl erst den Sinn, ein Sparsystem einzurichten; insofern, daß ein Pferdepfleger statt zwei Pferde drei besorgte und die Gerätschaften nicht stärker sein brauchten als im Zweispännerbetriebe, vielleicht meinte man auch, durch einen Dreispänner einen Vierspanner ersetzen zu können. Wenn auch die Dreispänneranordnung bei richtiger Einstellung an richtiger Stelle sehr wirksam ist, so wird man doch an Nutzlast für das vierte Pferd nicht mehr aufladen können.

Es gibt nun mehrere Arten von Dreispänneranordnungen, die sich jede Gegend selbst erfunden hat und über welche man, wenn nach dem Zweck derselben gefragt wird, keine sachgemäße Auf-

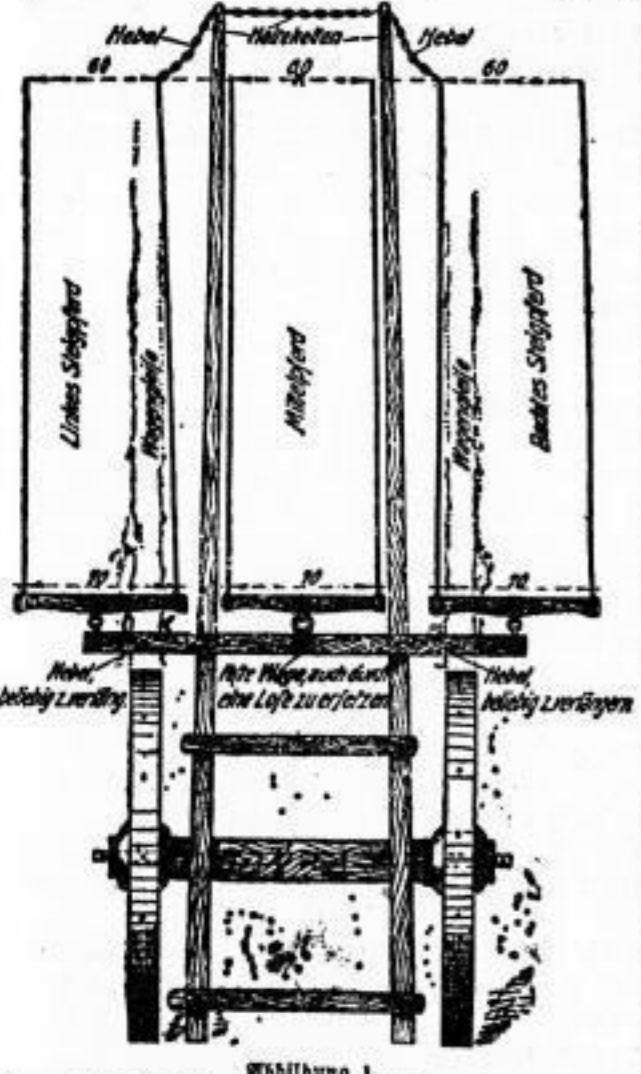


Abbildung 1.  
Symmetrische Anspannung für 3 Pferde mit 2 Karrenbäumen ohne Deichsel.

einen praktischen Wert. Vor allen Dingen ist hierbei die ungehinderte gerade Zugrichtung und der besonders wirksame Hebel maßgebend gewesen. Es spielt in erster Linie hier das Mittelpferd die Hauptrolle, welches die beiden Bäume der Schlagart zu tragen hat und die Stauchung bei großen Böchern und beim Überwinden von Hindernissen durch den Hebel der Schlagbäume abschwächt; ebenso kann die Karre durch das Mittelpferd in Verbindung mit dem äußeren Steigpferd leicht herausgeholt werden. Zu diesem Zwecke ist auch das Mittelpferd stets härter gehalten als die beiden Steigpferde, außerdem ist das Mittelpferd meistens als Langtraber angelehrt, um ein zu arges Schaukeln zu vermeiden, während die Pferde genau auf galoppieren und so bei Steigungen die Hauptarbeit im Ziehen leisten.

• Es eignen sich für diesen Betrieb am besten Steinstraßen oder Straßen, die immer mit Karren befahren werden, wegen des Hufschlages

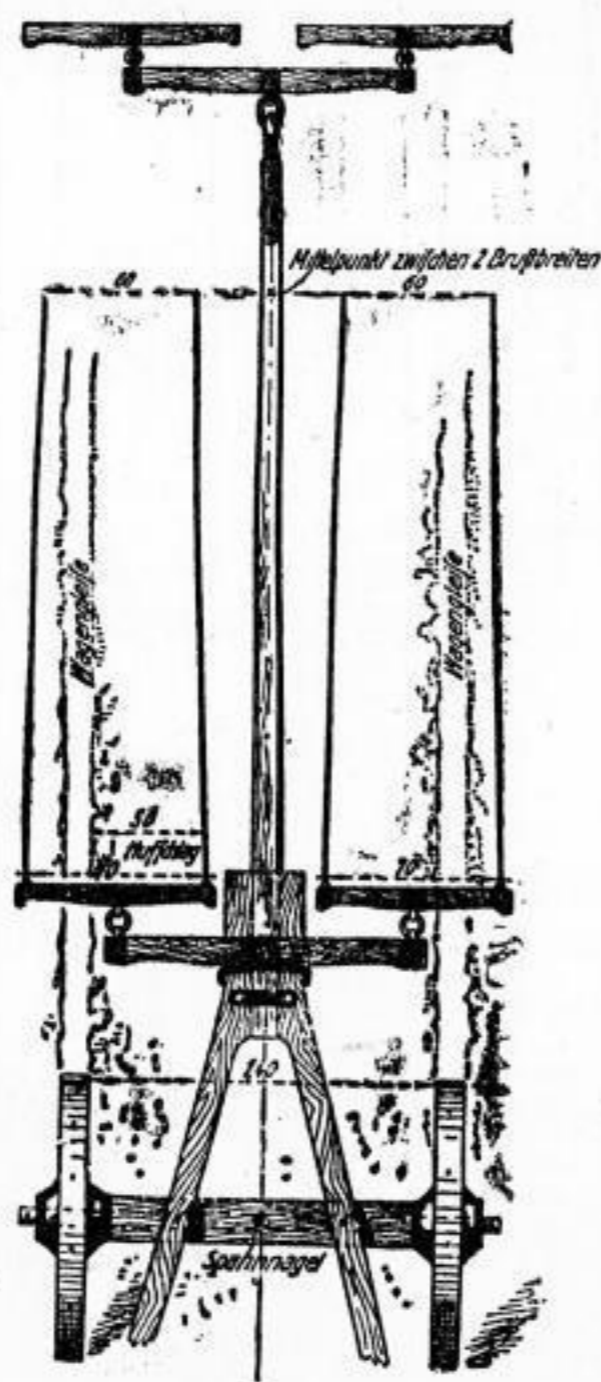


Abbildung 2.  
Symmetrische Anspannung für 2 und 4 Pferde.

und Siegerlande, am Rhein und in der Eifel und hauptsächlich in unserem früheren Elsaß-Lothringen. (Vergl. Abb. 1).

Nun hat sich in vielen Gegenden unseres Ostens eine Dreibreitanspannung eingebürgert, welche aber mit der geschilderten richtigen Troika-Anspannung nicht zu vergleichen ist, sondern nur als Notbehelf angesehen werden kann; man hat dort den wirklichen praktischen Wert der Troika-

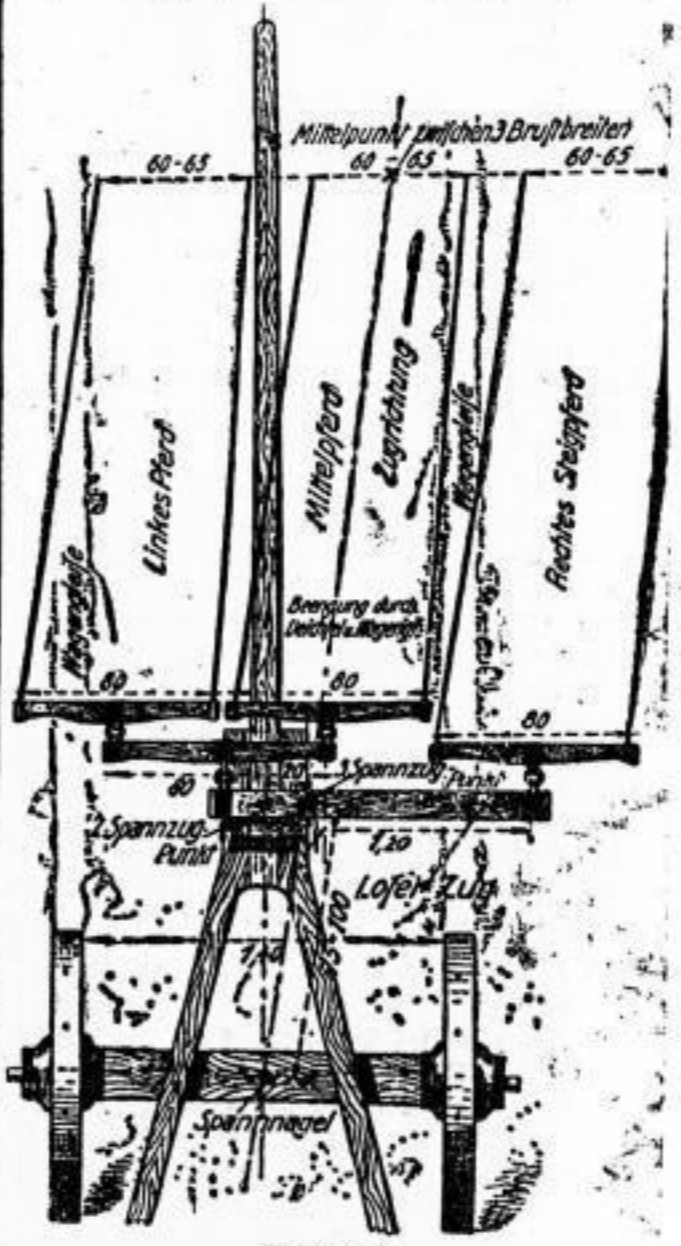


Abbildung 3.  
Unsymmetrische und unvertikale Dreispänneranordnung.

riation erhalten kann. Das lose Dreispännerzugzeug besteht, wie Abb. 3 zeigt, aus einem Dreispännerholz, welches auf  $\frac{1}{2}$  Ausmaß das kurze Ende, die Zugvorrichtung mit der Wage (auch Lage genannt) hat, während das lange Ende auf  $\frac{1}{2}$  Ausmaß den Schwengel (Ortscheit) für ein Pferd enthält. Diese Vorrichtung ist verschieden angebracht, oft ist das kurze Ende links über der Wagenspur, so daß die beiden Deichselpferde, welche die Kreuzleime haben, an diesem ziehen und in den Hufschlägen innerhalb des Wagengeleises gehen, während das dritte Pferd (Steigpferd) am langen Ende rechts am Schwengel

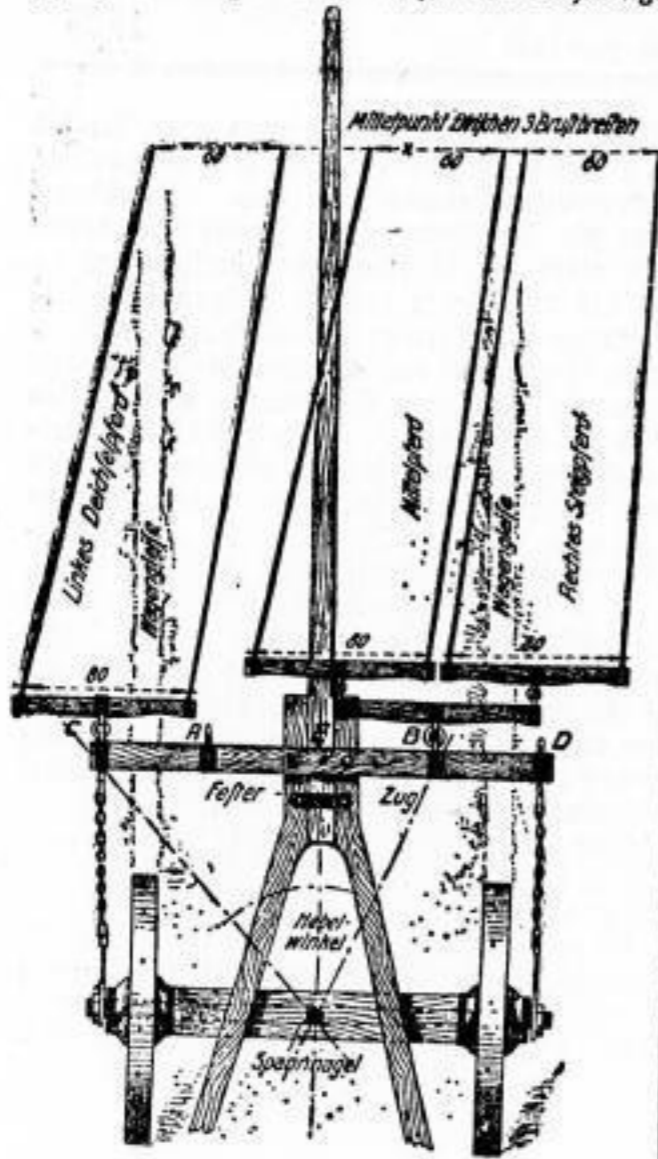


Abbildung 4.  
Verwerfliche, unpraktische Anspannung.

zieht und auf dem Steige außerhalb des Geleises geht, wiederum trifft man umgekehrt das lange Ende links, wo das linke Stangenpferd am Schwengel zieht und das rechte Stangenpferd mit dem Steigpferd an der Wage. Abgesehen davon, daß die ganze Anspannvorrichtung schlottert, so ist sie außerdem noch schlecht kontrollierbar in bezug auf die An- und Abspur des Wagens (Drängeln). Bei einem Adergerät ist die Dreispännervorrichtung kontrollierbar und auch am Plage, weil das Fehlen der Deichsel dieses ermöglicht. Die feste Dreispännervorrichtung (Sprengtage Abb. 4) hat ihre Regulierung im Spannagel des Wagens und ist technisch vollständig unkontrollierbar, hierbei gibt es die meisten kreuzlahmen Pferde. Sie ist quer über die Vorderwagenarme gelegt und mit den Enden vermittels einiger Gelenke mit den Achsenden auf der Sträußkappe verbunden. Die Zughaken sind so verteilt, daß vermeintlich jedes Zugtier den dritten Teil zu ziehen hat, was aber selten zutrifft (Zughaken A, B für Zweispännerbetrieb, Zughaken B, C für Dreispännerbetrieb, Zughaken C, D für den Vierbreit-Betrieb). Eine andere Art ist die Dreispännervorrichtung, wo zwei Zugtiere nach Art eines Zweispänners ziehen, das dritte an der Hinterachse mittels einer Zugkette bis zur Höhe der anderen Pferde in einem Schwengel zieht. Als Notbehelf ist dieser vorzuziehen, wenn der Hinterwagen stabil genug ist, so daß er spurig bleibt. Alle diese Arten zum Dreibreitfahren haben sich in den betreffenden Gegenden so einbüßert, daß eine Überreduna-

davon abzugehen, zwecklos ist und jeder seine Anspannung für die richtigste hält. Wenn eine Dreispännervorrichtung ihren Zweck erfüllen soll, dann muß sie in der ersten Linie für alle drei Zugtiere eine gleiche Zuglastverteilung gewährleisten. Soll nun die Senkrechte und die Wage-rechte berücksichtigt werden, so müßte dem Mittelzugtiere die Deichsel direkt zwischen den Weinen hindurchgehen (Abb. 5). Da aber die beiden Deichselpferde die Hufschläge im Geleise innehalten müssen, so muß folglich die Dreispännervorrichtung nach rechts ausgerückt werden, und zwar nicht willkürlich, sondern nach einem zu errechnenden Winkel. Dieser Winkel stützt sich auf die Brustbreiten der Zugtiere und die sich daraus ergebenden Abmessungen der Schwengel-hölzer und des Dreispännerholzes. Meist darf ein Dreispännerholz nicht über 1,20 m lang sein, so daß die ganze Zugbreite etwa 2,40 m beträgt. Die Brustweiten bewegen sich zwischen 60 und 65 cm, die Schwengelbreiten würden danach, um ablaufende Stränge zu haben, etwa 70 bis 80 cm betragen. Danach müßte die Dreispänner-vorrichtung etwa 40 cm rechts vom Mittelpunkt

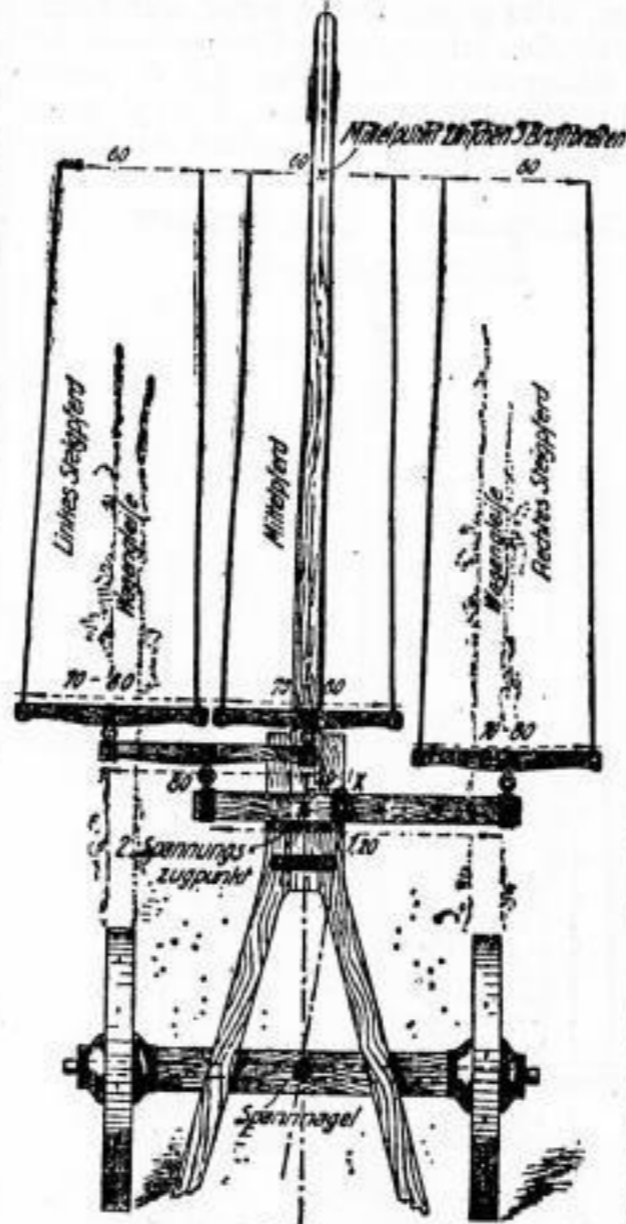


Abbildung 5.  
Unmögliche Anspannung, aber symmetrisch richtig.

aus gerückt sein, also neben dem Zugpunkt des Zweispänners liegen. Hierdurch würde sich technisch erst das Geradeausziehen und Geradeausgehen der Pferde ermöglichen lassen. Der ausgerückte Hebel ist aber so stark, daß die Deichsel nach links gezogen würde. Hier muß dicht dabei ein toter Punkt (Abb. 3) gefunden werden, der sich aus dem Winkel ergibt, der im Dreieck zwischen Zweispännerzugpunkt, Spannagel und der Mitte der drei Brustweiten liegt. Jedes Zugtier am Dreispänner wird aber nicht genau seinen Hufschlag und mithin die Senkrechte innehalten können, sondern wird mehr oder weniger links oder rechts heraustreten müssen, um gefühlsmäßig den verlegten Zugpunkt zu regulieren, damit der Wagen geradeaus läuft. Dadurch kommt das Zugtier unvermeidlich den Zugsträngen und den Geleisen zu nahe und scheuert sich durch bzw. tritt unsicher. Es ist daher nach den

heutigen Begriffen diese Dreispännervorrichtung nur ein Notbehelf, da man für das dritte Pferd bei dieser unkorrekten Anspannung nicht entsprechend mehr aufladen kann, ohne Tierquälerei zu begehen, eine Kraftentfaltung durch die gezwungene schräge Stellung der Tiere hierbei schlecht möglich ist. Für die wirtschaftliche Anwendung der Dreispännerholzes hat auch die Spurbreite eine Bedeutung; es eignet sich unsere deutsche Normalspur am allerwenigsten dazu, da sie etwa 140 cm beträgt, die Zugtiere müssen hier stets mit den äußeren Weinen im Geleise gehen, was bei tiefen Wegen und schwerer Last vollends zu verurteilen ist; es würde sich jedenfalls besser unsere breite Artilleriespur eignen, aber auch die russische Spur, welche bedeutend schmaler ist als unsere Normalspur und etwa als Dreiviertelspur bezeichnet werden kann. Hier kann das Pferd das Geleise unter sich lassen und tritt beiderseits desselben auf festen Boden. Es kommt doch in erster Linie darauf an, daß ein Pferd erst richtig stehen kann, ehe es zum Lastbewegen vorwärts getrieben wird. Das abschließende immerwährende Eintreten in die tiefen Geleise ist das richtige Lottreiben der Pferde. Diese Quälerei ist bei der symmetrischen Anspannung unerheblich (s. Abb. 2), da ein Pferd innen noch 60 cm Platz hat, bei der Dreispännervorrichtung an der Deichsel kann es nicht vermieden werden, daß die Pferde andauernd in das Geleise zu treten gezwungen sind. Dieselbe Tatsache würde sich auch bei dem losen Dreispänner ergeben, aber hier läßt sich eine ganz bestimmte technische Regulierung insofern vornehmen, daß man den seitlichen Zugpunkt in Verbindung mit der Ausfindigmachung der richtigen Länge des Dreispänners und der Schwengelholzer genau bestimmen kann, der dann so weit nach rechts gelegt werden kann, daß den Pferden ein verträgliches Gehen zwischen den Geleisen möglich gemacht wird. Bemerkenswert ist, daß der Hebel vergrößert wird, sobald die Abmessungen zwischen der normalen Brustbreite und des Dreispännerholzes übernormal werden. Bei Ochsen würde man beispielsweise bis 150 cm Dreispännerholz nehmen können, dann müssen der Schwengel und die Wage 1 m lang sein, welcher ebenfalls gerade ziehen würde. Bei der Anbringung eines Dreispännerzuges lasse man sich von der Erkenntnis leiten, daß den Zugtieren die etwaige schlechte unpraktische Anbringung sofort auffällt. Die ganze Kunst in der Regulierung des Dreispännerzuges liegt darin, daß der genügend schräge Zug am ausgeworfenen Punkt den Wagen gerade hält. Zuletzt käme noch das Vierbreitfahren (Quadriga) in Frage, welches technisch keine Fehler hat, aber in der praktischen Anwendung wegen der großen Breite besondere Begeverhältnisse erfordert.

### Neues aus Stall und Hof.

**Der Husten** ist beim Rinde keine Krankheit, sondern meistens die Begleiterscheinung einer Erkrankung der Atmungsorgane. Bei leichten katarrhalischen Erkrankungen ist der Husten feucht und kräftig, er verschwindet auch bald wieder. Ein milder, tonloser Husten, der lange anhält, ist immer bedenklich, er kann leicht hervorgerufen werden, wenn man dem Tiere die Nase mit einem Lappen zuhält, vielfach ist er ein Zeichen von Lungentuberkulose. Auch bei Schlempefütterung beobachtet man häufig einen langen, andauernden Husten, er verschwindet aber meistens mit Beendigung dieser Fütterungsweise. W—e.—

**Berand von Zuchtschweinen.** Die Schweinestammzuchten müssen beim Berand von Zuchtschweinen in Käfigen häufig die unliebsame Beobachtung machen, daß Tiere, die bei der Verladung einwandfrei gesund waren, am Bestimmungsort erkrankt ankommen, und dann von den Käufern zur Verfügung gestellt werden. Die Ursache dürfte in zahlreichen Fällen in Erkältungen liegen, die sich die Tiere zuziehen, wenn sie beim Umladen auf Anstellplätzen längere Zeit auf augigen Bah-

### Neues Treibho-

Der Ernst... Sichel und Se... den Feldern, in die Scheun... Ernteschluß m... gezeichnet. S... selbe einige G... deutet zweifel... Erntegottheit... damit verschö... kennt man d... Blumen verz... auf den Ernt... vergönnter L... einer Erntegot... unter Musike... leiten vollzoge... laufes nennt n... hüßel "Nier... vollbrachte E... Schmitterinnen... jeßt der steh... in der Umgege... "Feldmann".... Glühwürmchen... wieder und da... schneidet die jü... die Ähren von... wächsten Jahre

richtung  
Pferd  
ent-  
qualere  
rch die  
hierbei  
An-  
uch die  
unfere  
zu, da  
müssen  
Geleise  
er Last  
jedem  
eigen,  
deutend  
wa als  
Hier  
lassen  
Boden.  
Daß ein  
Basten-  
bischen-  
Geleise  
Diese  
nung  
n noch  
chtung  
werden,  
ife zu  
atsache  
geben,  
gnische  
n den  
t der  
des  
genau  
gelegt  
liches  
macht  
Hebel  
ischen  
immer-  
würde  
erfolg  
engel  
nfalls  
eines  
Er-  
waige  
ffällt.  
Drei-  
gend  
agen  
breit-  
gnisch  
An-  
dere

gen oder an anderen, dem Regen, dem Wind  
der Kälte ausgefetzten Stellen in den Käfigen  
schen müssen. Erfaltungen schaffen bekanntlich  
griffstellen verminderter Widerstandskraft, durch  
dann Krankheitserreger, die vielfach in den  
ieren leben, aber bei gesunden Geweben nicht  
haden können, eindringen und die Tiere krank  
hachen. Der unterfränkische Schweinezüch-  
erband hat durch Vermittlung der Kreis- und  
Landesbauernkammer an die Reichsbahn das  
ngesuchen gestellt, die Bahnstationen nächten  
ngewiesen werden. Buchschweine in Käfigen beim  
erladen auf Zwischenstationen wenn möglich in  
bedeckte Räume oder an zugfreie, der Witterung  
nd der Kälte nicht ausgesetzte Stellen zu ver-  
bringen. Die Reichsbahndirektion Nürnberg hat in  
ankenswerter Weise umgehend dem Ersuchen des  
erbandes entsprechend die beteiligten Dienststellen  
ngewiesen. Buchschweine in Käfigen bei der  
erförderung vorsorglich zu behandeln. Sie hat  
besondere angeordnet, daß solche Tiere, wenn  
e auf Umładestationen Anfechtung erleiden, während  
des Stilliegens möglichst in gedeckten Räumen,  
benjähig aber an Stellen, die gegen Kälte, Wind  
nd sonstige Unbilden der Witterung soweit als  
möglich geschützt sind, unterzubringen sind. Es  
äre dankenswert, wenn auch andere Reichsbahn-  
direktionen ebenso wie die Bayerische in ähnlicher  
eise den deutschen Schweinezüchtern ent-  
egenkommen würden. W. D.

**Wie bereitet man das Weichfutter für Hühner?**  
Wenn Hühner gut legen sollen, müssen sie auch  
gut gefüttert werden. Wer mit dem Futter knausert  
der unrichtig füttert, wird namentlich im Herbst  
und Winter wenig Eier haben. Besonders oft  
findet man, daß Hühner im landwirtschaftlichen  
Betriebe im Winter schlecht legen. Daran ist neben  
dem Hühnermaterial in der Hauptsache die Fütte-  
rung schuld. Gerade im Herbst und Winter fehlt  
es den Hühnern an notwendigen Futterstoffen, die  
im Frühjahr und Sommer bei freiem Auslauf die  
Natur bietet. Diese Stoffe müssen den Tieren jetzt,  
im Herbst und Winter, im Weichfutter verabreicht  
werden. Zumeist gebraucht man zur Anrichtung  
des Weichfutters Weizenkleie und gedämpfte Kar-  
toffeln. Das genügt aber durchaus nicht, man  
müß noch andere Stoffe hinzufügen, z. B. in  
reinem Wasser ausgebrühtes Kleie- oder Klee-  
brot, auch Brennhehlblätter. Die Brühe aber  
darf nicht abgesehen werden. Dann setze man, um  
etwa fehlende Mineralsalze zu ersetzen, auch regel-  
mäßig Spratz Kraepus zu, ferner Garnelen oder  
Fischmehl. Neuerdings wird sehr empfohlen, dem  
Weichfutter auch etwas Johinnetol zuzusetzen.  
Nach mehrjähriger Erprobung von Dr. Grumme,  
Johde, wirkt Johinnetol besonders günstig auf  
die Vegetabilität und ohne jeden Nachteil, den  
man sonst bei sogenannten „Reinmitteln“ häufig  
feststellen kann. Eine graue Tablette gepulvert  
genügt für 10 Hühner pro Tag. R.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Der Ernteschluß im deutschen Volksbrauch.**  
Sichel und Sense verklingen draußen allmählich auf  
den Feldern, und der goldenen Ähren Fülle wird  
in die Scheunen gebracht. Seit alter Zeit wird der  
Ernteschluß mit manch sinnigem Volksbrauch aus-  
gezeichnet. So läßt man auf dem letzten Getreide-  
felde einige Ernteholme stehen. Dieser Brauch be-  
deutet zweifellos eine Art Opfer für irgendeine  
Erntegöttheit aus altgermanischer Zeit, welche man  
damit versöhnen wollte. In Niederdeutschland  
nennt man den letzten Kornstrauch, den man mit  
Blumen verzieren und dann in Form einer Garbe  
auf den Erntewagen ladet, „Bergobendeel“, d. h.  
vergönnter Teil. Der Akt des Einbringens dieses  
Erntegöttheits vergönnnen Teiles wird oftmals  
unter Musikbegleitung und mit besonderen Festlich-  
keiten vollzogen. Im Gebiete des mittleren Saale-  
laufes nennt man die zuletzt stehengelassenen Halm-  
büschel „Mierenscheuchen“. Aus Freude über die  
vollbrachte Erntearbeit springen Schnitter und  
Schnitterinnen darüber hinweg. In Salzungen  
heißt der stehengebliebene Halmbüschel „Strauß“,  
in der Umgegend von Eisenach „Wieselmann“ oder  
„Feldmann“. Im essfässigen Sundgau heißt er  
„Glückshäufel“. Alle Schnitter knien vor ihm  
nieber und danken Gott für seinen Segen. Dann  
schneidet die jüngste Person das „Glückshäufel“ ab.  
Die Ähren werden in der Wohnstube bis zum  
nächsten Jahre aufbewahrt. In der Umgegend von

Wormingen sagt man die letzte Junovon Grumme, die  
stets zusammengedrückt wird, ungeschnitten auf dem  
Äcker stehen, und zwar, wie man sagt, für „Frau  
Holle“. In Franken werden die stehengelassenen  
Halme und Gras zu einem Büschel gebunden. Man  
umlanzt sie und singt: „O heiliger St. Mäha,  
besser uns übers Jahr meha, soviel Köppla, soviel  
Schöppla, soviel Ährta, soviel Jährta.“ Im öst-  
lichen Deutschland wird die aus den letzten Halme  
gebundene Garbe der „Alte“ genannt, und ehemals  
bekleidete man sie mit menschlicher Kleidung. Man  
brachte sie so dem Gutsherrn und sagte dabei den  
Spruch an: „Hier bringe ich Ihnen den Alten, er  
mag sich nicht länger im Felde aufhalten. Ich hab  
ihn deshalb in Selte gebracht; mögen Sie ihn be-  
hüten Tag und Nacht.“ R. R.

**Bewertung von im Felde stehengebliebenen  
Lupinen.** Auf eine Anfrage hin, ob es ratsam sei,  
Lupinen, die auf dem Halm vom Regen aus-  
gewaschen und vom Frost teilweise zerfetzt sind,  
infolge Futtermangels noch zu verfüttern, kann  
man nur antworten, daß es immerhin sehr be-  
denklich ist, solche Lupinen noch zu verfüttern. Ob  
noch Lupinose danach auftreten kann, läßt sich  
nicht beurteilen, ausgeschlossen ist sie keineswegs.  
Aber es können sich Kleinlebewesen schädlicher Art  
in den Lupinen entwickelt haben, die schwere  
Schädigungen verursachen können. Die winterliche  
Kälte tötet solche Kleinlebewesen bekanntlich nicht  
ab. Zudem sind wohl die wertvollsten Nährstoffe  
ausgelaut, und das beste dürfte es sein, solche  
Lupinen unterzupflügen. Sollten sie dennoch ver-  
füttert werden, dann empfiehlt es sich, sie zunächst  
an einem weniger wertvollen Stück Vieh zu er-  
proben, und erst dann, wenn dieses gesund ge-  
blieben ist, die Fütterung auf den ganzen Vieh-  
stand weiter auszudehnen. W.

**Gladiolen.** Ende Oktober oder Anfang November  
schneidet man die Stengel einige Zentimeter  
über dem Boden ab, nimmt die Zwiebeln aus  
der Erde, läßt sie an einem luftigen und frost-  
freien Ort abtrocknen und die Stengelreste  
absterben, reinigt sie dann im Dezember von  
diesen sowie von etwaigen Brutzwiebelchen und  
breitet sie an einer frostfreien und trockenen  
Stelle im Kaltstall oder im Keller aus, indem  
man sie so legt, daß der Wurzelboden nach oben  
kommt. Man verhindert auf diese Weise das  
frühe Austreiben der Wurzeln, was bei solchen  
Zwiebeln, die man erst spät legen will, tödend  
sein würde. R.

**Rosen.** Entblättern und Entspitzen der Zweige  
trägt zur Reife des Rosenholzes wesentlich bei;  
jedoch darf das auch nicht zu früh geschehen,  
sondern erst dann, wenn alles weitere Wachstum  
ausgeschlossen ist, also etwa Ende Oktober oder  
auch noch später. Die Blätter müssen mit der  
Scherre abgetrennt werden, und wenn Rost  
oder andere Blattkrankheiten vorhanden waren,  
soll man sie verbrennen und nicht auf den Kompost  
bringen, um alle Pilzsporen abzutöten. R. D.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Das beste Ameisenvertilgungsmittel** besteht  
immer noch darin, daß man Honig mit Pflanz-  
hese gut mit einander vermischt und in kleinen  
niedrigen Schüsseln aufstellt. Die Tiere stürzen  
sich sofort auf den Honig. In ihrem Körper  
ruft dann die Hese eine derartige Gärung  
heraus, daß sie sicher an deren Folge zugrunde  
gehen. Besonders aus Wohnräumen lassen sich  
in dieser Weise die Ameisen noch am besten  
vertreiben. Sie liegen alsbald in großen  
Massen tot umher. W. W.

**Um Hängelampen und andere Gegenstände  
aus Bronze von Fliegenschmutz zu reinigen,**  
wendet man folgendes einfaches Mittel an.  
Man reibt die Lampe mit einem Brei von  
geriebenen Kartoffeln ein und entfernt ihn  
nach einiger Zeit mittels einer sauberen Bürste.  
Die in dieser Weise gereinigten Hängelampen  
erscheinen dann wie neu. Jedenfalls ist dieses  
Mittel viel einfacher als so manches andere,  
auch als das Abreiben mittels Seif-  
lappens. W.

**Hecht in saurer Sahne.** Sechs Personen.  
Die gut gepuhten und geschuppten Hechte (zwei  
bis drei Pfund) werden leicht mit Salz ein-  
gerieben, mit etwas Zitronensaft beträufelt  
und beiseite gestellt. In einer passenden Kasser-  
olle oder tiefen Bratpfanne hat man ein  
autes Stück Butter Farbe nehmen lassen. leat

die in einem geeigneten Topf  
streut sie dicht mit geriebenem Parmesan  
und stellt sie in die Bratöhre. Sobald  
Käse sich etwas gebräunt hat, gießt man  
1/4 bis 1/2 Liter saure Sahne dazu, läßt  
Fische damit auf heißer Stelle oder im Ofen  
ziehen, bis sie gar sind, schmeckt ab und  
vollendet mit zehn Tropfen Maggi's Würst-  
Am besten bereitet man das Gericht in feuer-  
festem Tongeschirr, um darin gleich servieren  
zu können. W. A.

**Einen vorzüglichen Spinat im Spätherbst** geben  
die Blätter der Roten Rüben, Roten Beeten, at-  
Nach dem Ernten der Roten Rüben werden die  
weichen Blattspitzen von den Stengeln befreit  
und dann wie jeder andere Spinat zubereitet.  
Hierzu kommt, daß die Rübenblätter leichter von  
den Spinatblättern zu reinigen sind, was die Her-  
stellung dieses schmackhaften Gemüses nur er-  
leichtert. W.

**Schokoladenkuchen.** 250 g Butter, 250 g  
feiner Zucker, 6 Eigelb, 1 Tasse Milch und  
1 Pfund Weizenmehl rührt man 1/2 Stunde  
Dann tut man das steifgeschlagene Eiweiß  
hinzu und teilt den Teig in zwei Hälften.  
Die eine färbt man mit 200 g fein geriebener  
Schokolade und füllt die mit Butter ausge-  
strichene Form abwechselnd mit hellem und  
dunklem Teig. — Backzeit 1 1/2 Stunde. E. v. W.

### Bienenzucht.

**Schutz der Fluglöcher.** Die neueren Beuten  
haben fast alle zum Schutz der Fluglöcher auf-  
klappbare Brettchen, mit denen bei Wanderung  
und im Winter die Fluglöcher geschlossen  
werden. Der Verschluß ist bienendicht, ver-  
dunkelt die Fluglöcher, läßt aber doch Luft  
einströmen. Frische Luft muß auch im Winter  
einziehen können, aber ohne daß dadurch ein  
scharfer Luftzug auf die Bienenentraube stößt.  
Es kann dies bequem dadurch geschehen, daß  
ein Teil des Flugbrettes aufklappbar mit  
Scharnieren befestigt wird, oder aber, daß man  
ein Stück Dachziegel vor die Flugöffnung  
stellt, die zum Schutz gegen Mäuse u. dergl.  
ein Stückchen Absperrgitter eingeklemmt be-  
kommt. S. S.

### Neue Bücher.

**Merckheft zur forstlichen Saatgutenerkennung.**  
Herausgegeben vom Hauptauschuß für forst-  
liche Saatgutenerkennung, Berlin. Verlag  
J. Neumann in Neudamm. Preis 80 Pfg.

Im Jahre 1906 beschloß der Deutsche Forst-  
verein auf Grund der Berichte von Kienitz und  
Dr. Schott: „Er halte es für erforderlich, daß im  
Forstbetriebe den Fragen der Zuchtwahl mehr  
Aufmerksamkeit zugewendet werde als bisher,  
daß deshalb ausländische ungeeignete Rassen  
ber bei uns einheimischen Arten von der Ver-  
wendung in Deutschland auszuschließen seien,  
und daß die inländische Samengewinnung tun-  
lichst aus den besten Beständen zu erfolgen habe.“  
Es hat noch 19 Jahre gedauert, bis sich diese  
Erkenntnis zu dem vorliegenden Merckheft durch-  
gerungen hatte. Zu Anfang sich auf die Kiefer  
und ihre Herkunft beschränkend, da das ungeheure  
Kieferengebiet zuerst mit fremden Samen über-  
schwemmt wurde, gibt das Merckheft heute auch  
für die anderen wichtigsten Holzarten Anleitung.  
Es liegt im Wesen der Waldbirtschaft, daß  
die Erfahrungen nur in großen Zeiträumen  
gemacht werden können, entsprechend der späten  
Ernte. Was dem Landwirt oft in einem Jahre,  
spätestens aber in wenigen Jahren seine Fehler  
auch in der Auswahl des Saatgutes zum Be-  
wußtsein bringt, die rasche Folge von Saat und  
Ernte, ist dem Forstwirt versagt, und so ist es  
nur zu erklären, daß Jahrzehnte vergingen, ehe  
die Folgen der Benützung nicht geeigneten Saat-  
gutes warnend in Erscheinung traten.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser „Fremd-  
linge“ trägt aber heute schon Zapfen. Damit  
vergrößert sich die Gefahr der Verdrängung  
der alten guten Rassen, deshalb ist es unbedingt  
Erfordernis, auch im deutschen Walde heute zu  
scheiden zwischen dem, was zur Nachzucht taugt,  
und dem, was verworfen werden muß.

Es ist ein nachdenkliches Heft, das vorliegt,  
nachdenklich für den Forstwirt wie für den Land-  
wirt, aber auch für jeden Deutschen. S. W.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Aufweis, daß Fragesteller Besitzer eines Blattes ist, sowie der Wortlaut von 20 Wg. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Wortanteile, als Fragen gestellt, anzugeben. Beachtet ist, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anbeziehen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. In jedem Jahre leiden meine Arbeitspferde im Frühjahr und Herbst an der Wurmkrantheit. Wie kann ich dagegen ankämpfen, um die Tiere für immer zu befreien? L. H. in B.

Antwort: Die sehr widerstandsfähigen Eier der Spulwürmer finden sich massenhaft zwischen Ritzen und Fugen des Stallbodens vor und geben immerfort zu Neuansiedlungen Anlaß. Sie müssen daher bald nach dem Abtreiben der Schmarotzer die Streu wechseln, nachdem der Fußboden des Stalles gründlich gereinigt und mit kochendheißem Wasser desinfiziert worden ist. Dadurch werden Sie der Plage Herr werden. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kuh ist nach dem Fressen stets ausgebläht. Woher kommt dies wohl? U. S. E.

Antwort: Ihre Kuh leidet an Blähsucht, der verschiedene Ursachen zugrunde liegen können, wie: große Verdauungsschwäche, Übergenuß von schwerverdaulicher Nahrung und organische Veränderungen. Zur Bekämpfung sind abführende und magenstärkende Mittel anzuwenden, wie: eine Mischung von Glaubersalz, 6 Teile, und Kalmuswurzel und Enzianwurzel je 2 Teile. Auch eine Mischung von Brechwurstein, Bittersalz und Kalmuswurzel kann angewendet werden, und zwar im Verhältnis von 8 : 150 : 100. Man rechnet etwa 200 g dieser Mischung auf ein erwachsenes Rind. Zur Unterdrückung der Gärung empfiehlt sich vor allen Dingen die Verabreichung von verdünnter Salzsäure. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Beim vierten Kalben meiner Kuh wurde dem Tier die Gebärmutter herausgetrieben. Können wir die Kuh wieder zum Rindern bringen? E. R. in R.

Antwort: Die beim Kalben vorgefallene Gebärmutter nimmt ihre regelrechte Lage dauernd wieder ein, wenn der Vorfall sofort zurückgebracht wurde, was im vorliegenden Falle erfolgt zu sein scheint. Dann ist kein Grund zu der Vermutung vorhanden, daß die Kuh nicht wieder regelrecht rindern und aufnehmen wird. Dr. H.

Frage Nr. 4. Meine Zuchtsau erkrankte nach dem Ferteln an einer schweren Entzündung des Gebäuses, das vollkommen hart war. Nach vollzogener Impfung wurde die Sau wieder hergestellt. Jedoch sind vier Striche, und zwar die hinteren, hart geblieben und geben keine Milch. Kann das Tier noch zur Zucht Verwendung finden? E. R. in R.

Antwort: Durch die Verhärtung von vier Strichen ist Ihre Sau nicht zuchtunbrauchbar geworden, es ist jedoch ihr Zuchtwert erheblich in Frage gestellt. Auch ist nicht zu erwarten, daß bei einem späteren Ferteln die Striche wieder weich und milchergiebig werden. Infolgedessen dürfte es sich empfehlen, von einer weiteren Zuchtbenutzung des Tieres abzusehen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein Ferkel hustet stark. Der Atem ist kurz, auch scheint das Tier an Verstopfung der Luftröhre zu leiden. Die Frehluft ist gut, die Gewichtszunahme normal. Was ist dagegen zu tun? J. G. in R.

Antwort: Beim Husten unterscheidet man zwischen Kehlkopf- und Lungenhusten. Der Kehlkopfhusten läßt sich durch einen Druck auf den Kehlkopf hervorrufen. Ist sein Vorhandensein festgestellt, so sind Einreibungen des Kehlkopfes mit Quacksilber oder Jodsalbe zu machen. Der Lungenhusten wird bekämpft mit Salmiat in Verbindung mit Wasserfenchel. Auch die Anwendung von Teer oder Teerwasser verspricht Erfolg. Das Einatmen von Wasser- oder Teerdämpfen ist besonders wirksam. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Meine Ziege frißt jedesmal schlecht, wenn sie zum Vock geführt war.

Auch läßt der Milchtrag bedeutend nach. Gibt es ein Mittel dagegen? R. K. in R.

Antwort: Während die Ziegen hochig sind und oft noch einige Zeit später ist ihre Frehluft und die Milchergiebigkeit vermindert. Zur Beseitigung dieses Uebels muß dem Tiere recht abwechslungsreiches Futter angeboten werden. Zum freiwilligen Lecken geben Sie dem Tiere etwas Kochsalz. Dr. H.

Frage Nr. 7. Meinem Hund gehen im Kot Teile vom Bandwurm ab. Wie beseitige ich dies Uebel? G. B. in R.

Antwort: Lassen Sie sich von der Barckel-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Forkenbeckstraße 1, eine Schachtel Bandwurmpillen schicken und treiben Sie mit ihnen den Parasiten ab. Dr. H.

Frage Nr. 8. Mein junger Bubel, der sonst gesund war, tritt die Füße um und läuft auf dem ersten Sehlent. Das Rastieren scheint ihm wohlzutun. Auch ist er voller Läuse. Wie verfare ich hier? U. M. in B.

Antwort: Höchstwahrscheinlich ist die Lahmheit auf Rachitis (englische Krankheit) zurückzuführen. Fleisch- und Knochenfütterung sind dagegen das beste Mittel, auch sollte das Tier recht viel in der Sonne liegen. Die Läuse vertreiben Sie am besten mit Cuprez, das die Firma Merk in Darmstadt herstellt, und aus jeder Apotheke zu beziehen ist. Dr. H.

Frage Nr. 9. Meine Kaze hat oft Erbrechen, besonders wenn sie Kartoffeln gefressen hat. Außerdem trant ein Auge. Sonst ist sie munter. Wie ist dem abzuhelfen? F. F. in H.

Antwort: Kazen, namentlich junge, vertragen und verdauen Kartoffeln schlecht, besonders wenn sie nicht fein zerquetscht wurden. Wenn Sie Ihre Kaze nur mit Milch, Weißbrot und fein zerteiltem Fleisch ernähren, wird das Erbrechen aufhören und sich nicht wieder einstellen. Das tränende Auge waschen Sie mehrmals täglich mit Fencheltee aus; sollte danach nicht Heilung eintreten, so müßte morgens und abends etwas Augewasser (0,05 g Zinknitrat auf 10 g Wasser) eingeträufelt werden. Dr. H.

Frage Nr. 10. Mit welcher Reihenentfernung sind Roggen und Hafer am wirksamsten zu säen? W. G. in R.-S.

Antwort: Bei besserem Boden, besserer Saat (Originalsaat), einer stark sich bestockenden Sorte, bei stärkerer Düngung und bei Hackarbeit wählt man den größeren Reihenabstand; bei Roggen 18-20 cm, bei Hafer 18-24 cm, sonst aber bei Roggen etwa 13 bis 16 cm und bei Hafer 16-18 cm Entfernung der Drillreihen voneinander. Dr. Ws.

Frage Nr. 11. Wie vertilge ich am wirksamsten beiiegendes Unkraut? U. E. in U.

Antwort: Es handelt sich bei Ihnen um den Ackerschachtelhalm, dessen Ausrottung sehr schwierig ist. Handelt es sich um eine kleine Fläche, so können Sie dieselbe tief rigolen. Die dabei gefundenen Wurzeln müssen sorgfältig gesammelt und am besten verbrannt werden. Im übrigen ist dieses Unkraut nur durch fortwährendes Hacken zu entfernen, und zwar schon dann, wenn sich die ersten Spizhen desselben zeigen. Meistens wird aber leider zu spät gehackt, nämlich wenn das Unkraut schon tag- oder wochenlang aus dem Boden heraus ist und so immer wieder neue Wiedersprosskraft gesammelt hat. R. J.

Frage Nr. 12. In den letzten Jahren starben in meinem Garten gesunde, große Bäume jeder Art ab; sie fangen auf einmal langsam an zu welken und gehen ein. Was kann hier wohl vorliegen? J. E. in B.

Antwort: Die Ursachen des Absterbens können verschiedene sein. Es kann sich der Grundwasserspiegel durch Drainage usw. gesenkt haben, oder auch umgekehrt, durch Wasserstauung steht er zu hoch. In diesem trockenen Sommer ist eher das erstere anzunehmen. Auch kann der Boden voller Maikäfer oder Drahtwurmlarven sein, welche die feinen Faserwurzeln abfressen. Außerdem können schließlich noch giftige Gase in der Nähe der Bäume, sowohl in der Luft wie im Boden, entstanden durch chemische Fabriken usw., in Frage. R. J.

Frage Nr. 13. Durch meinen Garten geht ein Graben, der chlorhaltiges Wasser führt. Ist

dieses den Obstbäumen am Graben schädlich, und wie verhalten sich Hühner, Gänse, Schweine und Ziegen zum Wasser? R. H. in R.

Antwort: Hat der Graben gutes Gefälle, schadet es den Obstbäumen nichts. Sollte jedoch zu viel Wasser in den Boden sickern, was bei sehr langsamem Lauf und durchlässigem Boden der Fall ist, so müssen Rohre gelegt werden, oder die Grabensohle muß muldenförmig gepflastert werden. Die Tiere dürften, wenn sie anderes Tränkwasser aufstellen, das chlorhaltige Wasser verschmähen. R. J.

Frage Nr. 14. Aus den Haupt- und Nebenstämmen meines Nischbaumes fließt sehr viel Harz. Was tue ich hiergegen? W. B. in U.

Antwort: Kratzen Sie die erkrankten Stellen bis auf das gesunde Gewebe aus und waschen Sie die Wunde öfter mit Essigwasser. Im nächsten Jahr, Ausgang März bis Anfang April, schröpfen Sie am besten den Baum, d. h. Sie machen zu beiden Seiten der Wunden je einen Schnitt, etwas länger wie die Wunde selbst. Der Schnitt darf jedoch nur durch die Rinde, nicht aber ins Holz geführt werden. R. J.

Frage Nr. 15. Meine Zimmerlinde, die in Sommer draußen stand und tüchtig gewachsen war, läßt die Blätter hängen, sobald sie ins Zimmer gestellt wurde. Sonst sieht die Linde gut aus. Was kann man dagegen tun? R. Sch. in S.

Antwort: Höchstwahrscheinlich sind die Wurzeln Ihrer Zimmerlinde im Freien durch das Abzugloch des Topfes in den Erdboden gewachsen. Beim Fortnehmen sind nun die feinen Faserwurzeln abgerissen worden, und daraus erklärt sich das Welkwerden. Nach einiger Zeit wird sich aber die Pflanze wieder im Zimmer erholen, sie muß nur anfangs etwas schattig stehen und darf keine Zugluft haben. In Zukunft machen Sie mit einem Pfahl oder Bohrer ein tiefes Loch vom Topf aus weiter in den Erdboden und stellen den Topf dort hinein. R. J.

Frage Nr. 16. a) Wie behandelt man Walnüsse? Meine bisherigen Früchte werden nach ungefähr acht Tagen nach der Ernte im Kern runzlich, trotzdem die Nüsse gewaschen und in der Stube am Ofen getrocknet wurden. — b) In meinem Winterweizen ist in diesem Jahre wieder der Brand. Muß ich denselben wieder auswechseln oder was kann ich tun? R. W. in G.

Antwort: Zu a): Lassen Sie die Nüsse so lange auf dem Baume bis die grünen Schalen geplatzt sind oder wenigstens zu platzen beginnen. Nach der Ernte bringen Sie die Früchte nicht an den Ofen, sondern auf einen luftigen Boden oder Schuppen, möglichst auf Horden. Können die Sonnenstrahlen hierhin kommen, um so besser. Waschen Sie die Nüsse überhaupt nicht, sondern entfernen Sie die Schimmelbildung von Zeit zu Zeit mit einer scharfen Bürste trocken. — Zu b): Weizen Sie den Weizen 1/2 Stunde in einer 0,25prozentigen Germisanlösung (250 g auf 100 Liter Wasser) oder in einer 0,30prozentigen Weizenfusariolösung (300 g auf 100 Liter Wasser). Der Weizen ist in der Lösung gut durchzurühren und die dabei aufsteigenden Sporen sind abzuschaöpfen. Zu haben sind beide Mittel in jeder besseren Drogerie, sonst direkt: Germisan von der Sacharinfabrik A.-B. Magdeburg S. O., Abteilung Pflanzenschutzmittel; Weizenfusariol von der Chemischen Fabrik W. C. Fikentscher, Marktredwitz i. B. R. J.

Frage Nr. 17. Ich habe im Juni Johannisbeerweim angelegt. Dieser hat von Anfang an nicht gegoren, obgleich er die genügende Wärme hatte. Was ist hiermit zu machen? L. F. in St.

Antwort: Daß der Ansatz nicht gären will, kann verschiedene Ursachen haben. Möglicherweise haben Sie die Gärflasche zu stark eingeschwefelt. Sie müßten dann die ganze Flüssigkeit einmal aufkochen, damit sich die schweflige Säure verflüchtigen kann. Möglicherweise taugt auch die Hefe nichts. Lassen Sie sich jedenfalls von der Hefereinzuchtstation in Geisenheim a. Rhein eine kleine Portion frischer Reihhefe für Johannisbeerweim kommen und verfahren dann genau nach beiliegender Vorschrift. Ihr Wein wird dann bestimmt in Gärung kommen. Dr. Kops.

Alle Rubriken an die Schriftleitung, die in diesen an den Herren R. Weimann in Weimann.